



2011

Jahresbericht

Vertrauen und Verantwortung

Gesundes Kinzigtal GmbH

Gesundes Kinzigtal umfasst – der Name verrät es – einen Teil des Kinzigtals inklusive seiner Nebentäler in Baden-Württemberg. Die Region ist Teil des Ortenaukreises und erstreckt sich von Ohlsbach im Nordwesten bis Hornberg im Südosten. Sie liegt im Städteviereck Offenburg, Freudenstadt, Villingen-Schwenningen und Freiburg.

Das Mittlere Kinzigtal ist eine ländlich strukturierte Region im Schwarzwald, deren Wirtschaft vor allem von kleinen und mittelständischen Betrieben geprägt ist. Hier leben rund 69.500 Menschen. Etwa 45 Prozent der Einwohner sind über die AOK oder LKK krankenversichert und haben so die Möglichkeit, an der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal teilzunehmen.

Von den etwa 31.000 AOK- und LKK-Versicherten hatten sich Ende 2011 mehr als 8.300 zur Mitgliedschaft bei Gesundes Kinzigtal entschlossen. Ein Jahr zuvor waren es rund 7.300.



Gesundes Kinzigtal GmbH
Strickerweg 3d, 77716 Haslach
Geschäftsführung: Helmut Hildebrandt
Amtsgericht Freiburg, Registergericht HRB 680641
Steuernummer 23034/10243

Ärztlicher Beirat (Stand 12/2011)
Dr. Horst Michalek – Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie
Dr. Werner Witzernath – hausärztlicher Internist
Dr. Brigitte Stunder – Allgemeinmedizin
Stellvertreter
Dr. Christian Daxer – HNO
Dr. Carmen Ramm – Allgemeinmedizin
Ulrich Farenkopf – Neurologie



Jahresbericht 2011
v.i.s.d.P.: Helmut Hildebrandt

Konzeption: Patrick Merck, G-Grafik Werbeagentur
Redaktion: Helmut Hildebrandt, Patrick Merck, Saskia Hynek
Layout: Patrick Merck, G-Grafik Werbeagentur
Satz, Grafiken, DTP: G-Grafik Werbeagentur
Fotos: Patrick Merck, Ralph Weber, Saskia Hynek, Peter Riedlinger
Druck: Verlag Schwarzwälder Post, Zell am Harmersbach

Inhalt

Editorial	4	Dr. Christine Schätzle über die Abwechslung und Nähe zum Patienten	26
Hausarzt Martin Volk über die Bedeutung der Patientenmitwirkung	6	Die Geschäftsstelle im Porträt	28
Erfolgreich gegen Rückenschmerzen: Oskar Roser profitiert von der sektorenübergreifenden Zusammenarbeit	8	Kinderarzt Dr. Friedhelm Steinhausen über die Sicherheit in der Zusammenarbeit	32
Psychologin Esther Vogel über die Verwirklichung einer guten Idee	10	Das war 2011: Eine Übersicht	34
Mal Detektiv, mal Pfadfinder: Johannes Schrempp und das Programm „Sozialer Dienst“	12	Praktikantinnen nutzen Gesundes Kinzigtal für intensive Einblicke in neue Versorgungsstrukturen	50
Auswertungen belegen: Prävention und Engagement zahlen sich aus	15	Petra Spitzmüller von der AOK: „Davon profitieren unsere Versicherten“	52
HNO-Arzt Dr. Christian Daxer und die verbesserte Kommunikation	19	Herbert Riedel von der LKK: „Wir haben hier viel Neues ausprobiert“	53
Die Zahl der Mitglieder wächst	20	Die Leistungspartner der Gesundes Kinzigtal GmbH	54
Eine neue Struktur für zukünftige Herausforderungen	22	Die kooperierenden Vereine und Fitness-Studios	56
Betriebliches Gesundheitsmanagement: Gedacht für Bürgermeister, Vorzimmerdamen und viele mehr	25	Anhang	58
		Impressum	2

Unsere Gesellschafter



Unsere Partner



Landwirtschaftliche
Krankenkasse
Baden-Württemberg



Editorial

Vertrauen ist die Basis jeder erfolgreichen Zusammenarbeit. Sie zahlt sich aus, für alle Beteiligten. Das gilt auch für die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal. Unter diesem Dach arbeiten Ärzte, Therapeuten, Vereine, Apotheken, Kliniken, Pflegeeinrichtungen, Sportstudios und die Menschen im Kinzigtal daran, die Region jeden Tag ein Stück gesünder zu machen.

Vor sieben Jahren wurde das Unternehmen, das diesen Prozess begleitet, immer wieder anstößt und als Mittler fungiert, in Haslach gegründet. In dieser Zeit hat sich Vertrauen gebildet: Alle Beteiligten wissen, dass dieses Ziel allein durch eine ehrliche Zusammenarbeit zu erreichen ist. Das Schöne ist, dass wir diesem Ziel tatsächlich jeden Tag ein wenig näher kommen.

Mehr als 9.000 Menschen in der Region nehmen die Angebote von Gesundes Kinzigtal aktiv wahr – als Voll- oder Basismitglied. Sie besuchen die Vorträge in Haslach und Gengenbach. Sie trainieren im Schwimmbecken bei der Aquafitness mit oder gehen in die Rückenschule. Sie sorgen vor oder kümmern sich intensiv darum, wieder schnell gesund zu werden. Sie besprechen mit ihren Ärzten und Therapeuten, wie diese ihnen optimal auf ihrem Weg helfen können.

„Gemeinsam für Ihre Gesundheit“ lautet der Wahlspruch der Gesundes Kinzigtal GmbH, der in blauen Lettern über dem

Eingang zur Geschäftsstelle in Haslach prangt. Diese Gemeinsamkeit ist es, die Gesundes Kinzigtal so stark und erfolgreich macht. Wobei Erfolg viele Gesichter hat und sich in den seltensten Fällen in Euro und Cent messen lässt.

Es ist das gute Gespräch zwischen Arzt und Patient, das neue Orientierung und echte Hilfe entstehen lässt. Der Krankheitsauslöser, der präzise benannt und dann auch besser angegangen werden kann. Ein Krankenhausaufenthalt, in dem man sich wirklich angenommen und verstanden fühlt. Die Versorgung in den eigenen vier Wänden, wodurch die Verbindung mit den Freunden, den Nachbarn und der Familie erhalten bleibt. Eine vertraute Umgebung, die Sicherheit und Kraft gibt, die den Heilungs- oder Gesundungsprozess unterstützt.

Wir freuen uns sehr über das uns und der Gesundes Kinzigtal GmbH entgegengebrachte Vertrauen. Mehr als 9.000 Menschen haben sich aktiv für dieses in Deutschland einzigartige Modell entschieden. Sie sind Teil eines Vorhabens, das mitwirkt an der Umgestaltung des Gesundheitswesens in der Bundesrepublik.

Das wird auch im europäischen Ausland wahrgenommen. Besucher aus den Niederlanden, Österreich und Skandinavien sowie aus der Bundespolitik informierten sich im vergangenen

Jahr über uns. Immer im Mittelpunkt: die Kooperation der unterschiedlichen Berufe, das Engagement der Patienten und das vertrauensvolle Miteinander über die Grenzen hinaus.

Wir sind uns der Verantwortung bewusst, die sich aus diesem entgegengebrachten Vertrauen ergibt. Es ist eine Verantwortung gegenüber unseren Mitgliedern, aber auch eine gegenüber dem Gemeinwesen. Gesundheit ist ohne ein lebendiges, gutes Sozialleben, ohne eine nachhaltige Wirtschaft und ohne das breite Engagement vieler Partner kaum möglich. Damit dieser Prozess funktioniert und neue Denksanstöße integriert werden, sind Energie und Geduld aller Beteiligten notwendig.

In diesem Sinne bleibt unser Leitspruch noch lange aktuell:
„Gemeinsam aktiv für Ihre Gesundheit.“

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und gute Einblicke beim Lesen

Helmut Hildebrandt
(Geschäftsführer der Gesundes Kinzigtal GmbH)



Jürgen Gerhardt
(Patientenbeirat)



Dr. Horst E. Michalek
(Sprecher des Ärztlichen Beirats)



Pavillon auf dem Abtsberg bei Gengenbach



„Ohne Mitwirkung gibt es nur wenig Auswirkung“

Allgemeinmediziner Martin Volk aus Hausach setzt auf die Beteiligung des Patienten

Die Rolle des Mediziners hat sich in den vergangenen Jahren gewandelt, ist sich Martin Volk, Hausarzt aus Hausach sicher. Die Ansprache an den Patienten sei viel wichtiger geworden. „Unser Ziel ist es, ihn zu motivieren, an seiner Gesundheit mitzuarbeiten.“ Das gelte ganz allgemein, aber besonders in Verbindung mit den Versorgungs- und Vorsorgeprogrammen von Gesundes Kinzigtal.

Martin Volk, der seit 2006 Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal ist, hat mit den Angeboten der Gesundes

Kinzigtal schon sehr gute Erfahrungen sammeln dürfen. Gerade beim Programm „Rauchfreies Kinzigtal“, einem Programm für werdende Nichtraucher. „Es gibt meines Erachtens kein vergleichbares Angebot“, sagt er. Denn Patienten, die sich dafür entschieden haben, mit dem Rauchen aufzuhören, haben die Wahl zwischen verschiedenen Hilfen. Akupunktur, Hypnose, Verhaltenstherapie oder eine medikamentöse Behandlung werden angeboten, dazu kommt eine intensive Begleitung durch den Arzt des Vertrauens. „Diese Auswahl erleichtert den Patienten die Teilnahme enorm.“ Hinzu kommt die finanzielle Unterstützung.

Der Impuls, etwas für seine Gesundheit zu tun, müsse vom Patienten ausgehen, weiß der Allgemeinmediziner. Erst dann

sei auch mit einer generellen Verbesserung zu rechnen. Eine Hilfe auf dem Weg zu einer gesünderen Lebenseinstellung sei die Zielvereinbarung. Das Dokument, das von Patient und Arzt gemeinsam verfasst und unterschrieben wird, soll ein Zeichen sein. Martin Volk: „Es unterstützt den Prozess.“ Allerdings sollten die dort schriftlich definierten Ziele auch im vorher verein-

barten Zeitraum erreichbar sein. „Wir möchten doch gemeinsam Erfolge verzeichnen. Und das schließen wir aus, wenn wir utopische Ziele festlegen.“ Denn auf diese

Weise werde jegliches Engagement rasch vernichtet, ist er sich sicher.

Gemeinsam für eine bessere Gesundheit: Dieses Motto von Gesundes Kinzigtal steht auch für die Arbeit in den Praxen, bestätigt Martin Volk: „Als Arzt des Vertrauens möchte ich ein Ansprechpartner und Berater für meine Patienten sein, wenn es um ihr Wohlergehen geht.“ Das bedeutet, dass der Hausarzt eine Art Lotsenfunktion übernimmt und über alle medizinischen Vorgänge informiert oder sogar involviert ist. Durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit der verschiedenen Ärzte und Therapeuten innerhalb von Gesundes Kinzigtal rückt der Patient in den Mittelpunkt. „Und genau das macht eine gute Gesundheitsversorgung aus.“

*„Als Arzt des Vertrauens
möchte ich Ansprechpartner
und Berater meiner Patienten sein.“*



Mit der Krankengymnastin in die Reben

Ein Mann und seine Rückenschmerzen: Die Kamera des SWR begleitete Oskar Roser auch in schwierigen Momenten

Oskar Roser liegt auf dem Fußboden seines Wohnzimmers. Die Kamera läuft: Für den Südwestrundfunk (SWR) demonstriert der Winzer und Obstbauer, wie er trotz heftiger Rückenschmerzen in die Senkrechte kommt. Am Kaminofen zieht er sich hoch, dreht sich dabei mal langsam nach links, dann nach rechts. Geschafft! Doch was hier von einem Lächeln und selbstironischem Kommentar begleitet wird, ist für den Gengenbacher kein Spaß. Seit gut 25 Jahren plagen ihn Rückenschmerzen.

Mehr als eine halbe Millionen Menschen haben Oskar Roser dabei beobachtet, wie er sich in dieser Szene vom heimischen Fußboden aufrappelt. Sie schauten zu, als sein behandelnder Orthopäde Dr. med. Arthur Feyrer die verschiedenen Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten von Rückenschmerz erläuterte. Im Juni 2011 wurde der Film „Nie wieder Rückenschmerzen“ zur Hauptsendezeit im SWR um 20:15 Uhr ausgestrahlt, danach in anderen Programmen der ARD ab und zu wiederholt: Mehr als ein halbes Jahr später wird Oskar Roser immer noch von wildfremden Menschen auf dem Markt in Gengenbach angesprochen: „Und, was macht der Rücken?“

Seine Antwort lautet: „Ist okay!“ Denn seit der konzertierten Aktion aus medizinischer Betreuung und physiotherapeutischer Begleitung sind seine Rückenwirbel stabil. „Ich war danach nicht mehr beim Arzt“, stellt der 1950 geborene Gengenbacher



Oskar Roser: Ohne Rückenschmerzen an die Arbeit.

im Frühjahr 2012 fest. „Das war nicht nötig.“ Kein Wirbel musste seitdem mehr eingerenkt werden.

Oskar Roser ist bei der LKK versichert, einer berufsständischen Krankenkasse. Sie fällt nicht unter das allgemeine Kassenwahlrecht, sondern ist nur einem bestimmten Personenkreis zugänglich. Das sind in erster Linie landwirtschaftliche Unternehmer sowie ihre Familienmitglieder. Die LKK Baden-Württemberg ist einer der beiden Vertragspartner der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal: Wenige Monate nach dem Start des Modellprojekts im Spätsommer 2005 war es damit auch ihren Versicherten in der Region möglich, die kostenlose Mitgliedschaft bei Gesundes Kinzigtal einzugehen und so von den Vorteilen der sektorenübergreifenden Zusammenarbeit von Ärzten, Therapeuten und all den anderen Beteiligten zu profitieren.

Oskar Roser profitierte von der Zusammenarbeit zwischen seiner Krankengymnastin und seinem Orthopäden. Die sprachen sich ab, tauschten sich aus: Denn für ihn waren bei der Behandlung vor allem Hilfen für den Arbeitsalltag auf den Obstbauplantagen und in den Reben wichtig. „Gerade im Herbst und im Winter.“ Wenn es nasskalt war, kam der Rückenschmerz schneller und kräftiger, sagt er.

Gemeinsam mit der Bewegungsexpertin ging es daher an die Orte, wo diese Hilfe mit am nötigsten war: in den Weinberg. Die

Arbeiten im Herbst, das Zurückschneiden der Reben, durfte er unter ihrer Anleitung exerzieren. Keine einfache Angelegenheit für ihn, galt es doch eine über viele Jahre angewöhnte, „nicht ganz so rückenfreundliche“ Arbeitsweise durch eine andere zu ersetzen.

Bei der Erinnerung an die Zeit mit der Physiotherapeutin lächelt Oskar Roser verschmitzt. „Sie hat mir gezeigt, wie ich mich verhalten sollte. Immer wieder.“ Aber daran gehalten hat er sich nicht durchgängig. „Wenn der Rücken nicht so schmerzte, habe ich das schon mal vergessen“, gibt er zu.

Doch das kräftige Zwicken kam wieder und mit ihm auch die Erinnerung: Jetzt gehe es rückschonend zu, und er trage nicht mehr schwer. „Es geht mir gut“, sagt er. Seine Frau Cornelia nickt zustimmend. Die Schmerzen seien fast verschwunden, fügt er an. Aber er weiß auch, „dass die nie ganz weggehen werden“.

Sollte der Rücken aber zwischendurch ein wenig zwicken, ist ihm nicht bang. Der Winzer und Obstbauer aus Gengenbach, der zudem Obstler und andere Brände herstellt, geht deswegen auch nicht in die Apotheke oder zum Arzt in die Stadt. Er greift lieber direkt zu Hochprozentigem. Er sagt das mit einem schelmischen Grinsen, um dann hinzuzufügen: „Der Vorlauf eignet sich hervorragend zum Einreiben.“

„Hier wurde eine gute Idee verwirklicht“

In der frühzeitigen Reaktion auf psychische Probleme sieht Diplom-Psychologin Esther Vogel viele Vorteile

Es klingt so einfach und logisch: Je eher eine psychische Erkrankung erkannt und behandelt wird, desto besser ist das für den Heilungsprozess und den Patienten sowie im Regelfall auch dessen Umfeld. Doch in den meisten psychologischen Praxen ist der Terminkalender voll. Sechs Monate Wartezeit oder mehr auf einen regulären Therapieplatz sind keine Seltenheit, weiß Diplom-Psychologin Ester Vogel.

Es wäre also theoretisch sinnvoll, bewusst Lücken in den Terminkalender einzubauen, um bei akuten Fällen Kurztherapien anbieten zu können. Aus wirtschaftlichen Gründen lässt sich das nicht oder kaum verwirklichen, weil Termine, die nicht abgerufen werden, auch nicht abzurechnen sind.

„Das kann eine einzelne Praxis gar nicht leisten, das geht nur in einem Verbund“, sagt die 38-Jährige. Auch aus diesem Grund schloss sich die Diplom-Psychologin und Hypnotherapeutin im April 2011 der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal an.

Denn mit dem Programm „Psycho Akut“ wird die Idee einer raschen Hilfestellung zur Realität. Das Angebot kommt dem Anspruch der Gengenbacherin entgegen, früh und gezielt auf verschiedene psychischen Krisen zu reagieren. Das können Panikattacken, Angststörungen, das Verarbeiten von häuslicher

Gewalt, von Unfällen oder der Verlust des Partners sein. Denn genau diese verlangen nach einer raschen Reaktion – oder medizinisch korrekt: Intervention. Wenn jedoch zwischen dem Auslöser und der Behandlung mehrere Monate liegen, kann es zu einer deutlichen Verschlechterung führen – je nach Patient und Schwere auch bis zur Arbeitsunfähigkeit oder einem Klinikaufenthalt.

Im Programm „Psychotherapie akut“ planen die psychotherapeutischen Praxen gezielt Freiräume in ihrem Terminkalender

ein, um in solchen Notfällen zeitnah reagieren zu können. Bis zu sieben Sitzungen bieten Esther Vogel und ihre Kollegen an: Die Wartezeit für diese Kurzintervention

liegt im Regelfall bei unter zwei Wochen. „Damit lässt sich oft Schlimmeres verhindern“, sagt Esther Vogel: „Hier wurde eine gute Idee verwirklicht.“

Dass eine rasche Intervention sinnvoll ist, belegen auch Daten. 2011 lag die Auswertung der Jahre 2005 bis 2009 vor. Es gab deutlich weniger Klinik- oder Krankenhausaufenthalte: Gegenüber dem Bundestrend gingen die Ausgaben dafür im Kinzigtal um 12,9 Prozent pro Versichertem mit psychischer Erkrankung zurück: Mehr dazu im Anhang des Jahresberichts.

„Das kann eine einzelne Praxis gar nicht leisten, das geht nur in einem Verbund.“



Mal Detektiv, mal Pfadfinder, aber immer im Auftrag der Gesundheit

Johannes Schrempp von der AOK ist Ansprechpartner, wenn Medikamente allein nicht weiterhelfen

Vor dicken Aktenordnern oder juristischen Fragestellungen fürchtet sich Johannes Schrempp nicht. Sie sind sogar wichtiger Bestandteil seiner Arbeit, der er für die AOK Baden-Württemberg und Gesundes Kinzigtal nachgeht: Johannes Schrempp ist Mitarbeiter im Kompetenzzentrum Sozialer Dienst und gleichzeitig Ansprechpartner für Teilnehmer von Gesundes Kinzigtal und deren Leistungspartner, wenn zu einem gesundheitlichen Problem weitere Belastungen hinzustoßen und diese den Heilungsprozess stören oder gar verhindern.

Ein Beispiel: Ingrid Müller* ist Mitte 50, arbeitet in einem Familienbetrieb im Verkauf und darf aufgrund einer Erkrankung weder schwer heben, noch tragen. Ihrem Chef missfällt das. Er ärgert sich, dass seine Mitarbeiterin nicht mehr wie gewohnt zur Verfügung steht. Es kommt zu Anschuldigungen und Vorwürfen. Privat hat Ingrid Müller mit einer Trennungssituation zu kämpfen. Die Grenze ihrer Belastbarkeit ist überschritten. Weil ihre Hausärztin das Problem erkennt, macht sie Ingrid Müller auf Johannes Schrempp aufmerksam. Sie kontaktiert ihn; und der Sozialpädagoge nimmt seine Arbeit auf. Er informiert sich über die Belastungsfaktoren, studiert die Unterlagen dazu.

„Das ist eine typische Situation: Hier geht es nicht allein um eine richtige Diagnose oder das passende Medikament, sondern um einen Mix aus unterschiedlichen Faktoren, die verhindern, dass Frau Müller gesund werden kann“, erläutert er.



Lebensmut statt Null-Perspektive: Daran arbeitet Johannes Schrempp.

„Hier kommen arbeitsrechtliche Belange, die Frage nach einer beruflichen Perspektive sowie medizinische und gesundheitliche Einschränkungen zusammen.“ Wenn dazu noch der private Halt verloren gegangen sei, werde schnell aus vielen kleinen Baustellen eine große, unübersichtliche Wand und das Chaos perfekt, weiß der 48 Jahre alte Familienvater.

Natürlich spiele auch die Persönlichkeit des Hilfesuchenden eine große Rolle. „Manche halten viel Druck aus, andere nicht. Diejenigen mit einem eher defensiven Charakter, erhalten von mir, wenn sie es möchten und zulassen, Unterstützung.“

Seine Arbeit lasse sich nicht mit einem Begriff umschreiben, sagt Schrempp. Mal sei er Detektiv, dann Pfadfinder, mal Vermittler, mal Berater, vielleicht sogar Agent. Je nach Situation studiert er Akten, durchforstet das Sozialgesetzbuch, spricht mit Verantwortlichen in der Renten- oder Pflegeversicherung, in Ämtern und mit Arbeitgebern und Ärzten. Sein Ziel: Die nötigen Impulse und Hilfen geben, die es seinen Kunden ermöglicht, wieder ins ruhige Fahrwasser zurückzukehren. „Ich möchte einen Prozess in Gang bringen; manchmal reichen ein Impuls oder eine neue Perspektive.“ Die Entscheidung über den künftigen Weg nimmt er jedoch nicht ab: „Ich lege nur die Möglichkeiten dar.“

Im Fall von Ingrid Müller holte er den Arbeitgeber ins Boot, erläuterte auch ihm die Vorteile einer gemeinsamen Vorgehens-

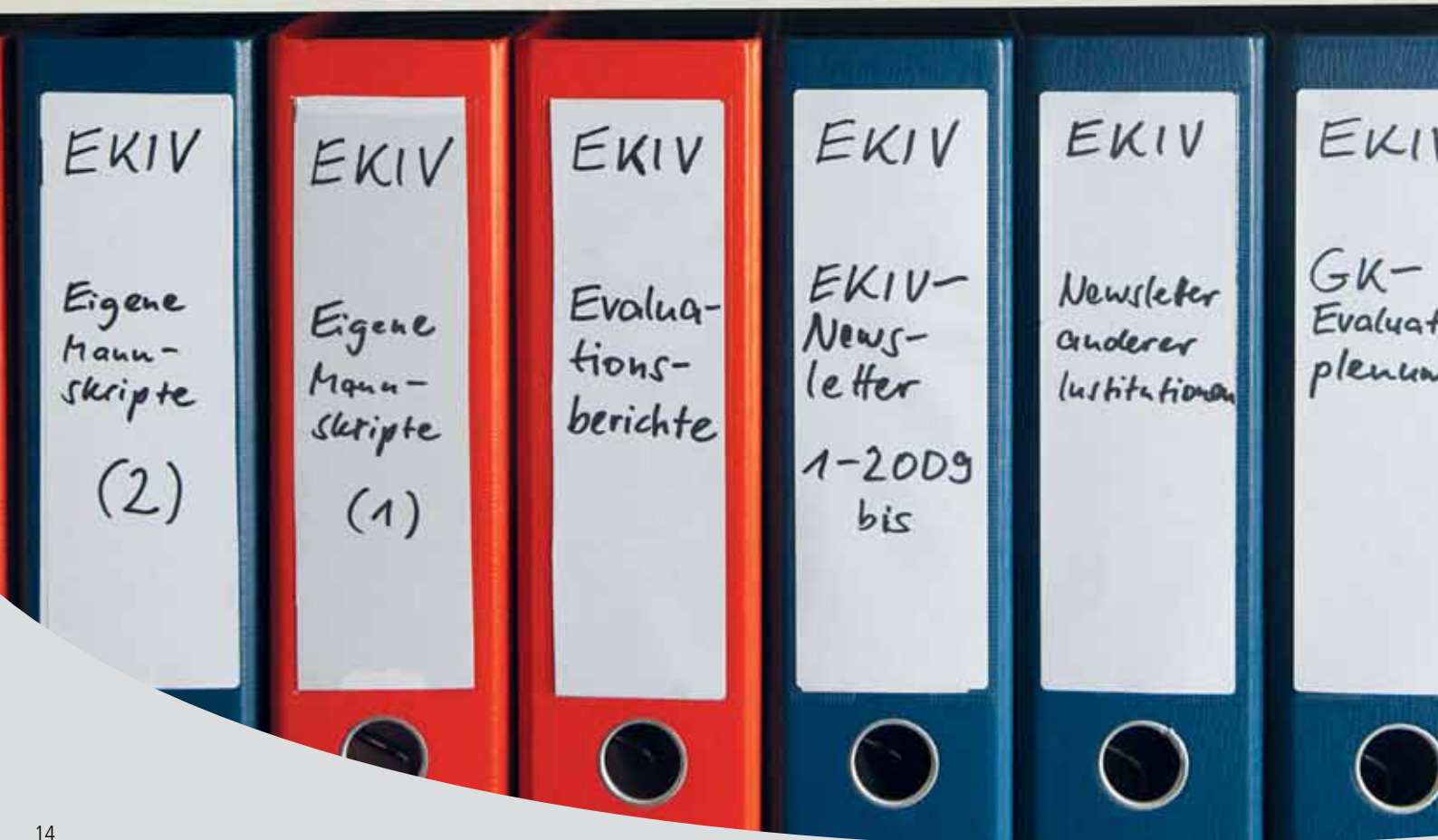
weise. Und dann ging alles ganz schnell: Für die Mutter ergaben sich neue Berufsperspektiven, der Arbeitgeber willigte in das Konzept ein, und die Rentenversicherung sagte zu, die Kosten für eine Eingliederungshilfe zu übernehmen. Beste Voraussetzungen, die Krankheit zu überwinden, freut sich die Verkäuferin.

Lebenslust statt Perspektivlosigkeit: Das ist es, was Johannes Schrempp antreibt. Auch wenn sich die gewünschten Ziele „natürlich“ nicht immer alle erreichen lassen.

Die Gesundheits- und Sozialberatung der AOK, die unter dem Namen „Sozialer Dienst“ den Mitgliedern von Gesundes Kinzigtal bei Bedarf zur Verfügung steht, wurde 2007 ins Leben gerufen. Seitdem hat der Sozialpädagoge etwa 160 Fälle bearbeitet und abgeschlossen. In der Regel wird ein Patient von seinem Arzt des Vertrauens auf diese Hilfe hingewiesen und „meldet sich bei mir“. Es komme aber auch vor, dass die Kollegen aus den AOK-Kundencentern solche Fälle entdecken und ihn hinzuziehen.

„Jede Situation ist anders“, sagt er über sein spannendes Aufgabenfeld. „Es geht immer um einen Menschen und ein individuelles Bündel an Fragestellungen, das wir dann gemeinsam zu entwirren versuchen.“ Und am Ende wird ihm häufig ein befreites Lächeln zuteil, wenn der Lebensmut zurückgekehrt ist.

**Name geändert*



Prävention und Engagement zahlen sich aus

Untersuchungen unabhängiger Forschungsgruppen zeigen, dass Gesundes Kinzigtal auf dem richtigen Weg ist

Es sieht gut aus: Bisher deuten alle Zeichen darauf hin, dass die im Mittleren Kinzigtal lebenden Menschen mindestens genauso gut und in einer ganzen Reihe von Bereichen sogar besser versorgt werden als im Rest Baden-Württembergs. Zu diesem Ergebnis kommt jedenfalls die EKIV, die Evaluationskoordinierungsstelle Integrierte Versorgung an der Abteilung für Medizinische Soziologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Gleichzeitig sind die Signale positiv, was die Kosten der Gesundheitsversorgung im Kinzigtal angeht: diese entwickeln sich eher günstiger als die im Rest des Landes. Dies ergibt sich aus den bislang vorliegenden und veröffentlichten finanziellen Ergebnissen der beteiligten Krankenkassen. Damit wären die beiden Ziele, die mit dem bundesweit einmaligen Projekt verbunden sind, in Reichweite: gleich gute oder bessere Versorgung ohne steigende Kosten.

Die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal nahm Ende 2005 ihre Arbeit auf. Um darüber entscheiden zu können, ob das Engagement und die Investitionen sinnvoll und zielführend sind, werden alle Entwicklungen dokumentiert und analysiert. Dabei werden die Daten aus dem Versorgungsgebiet der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal mit den Ergebnissen anderer Regionen verglichen. Basis jedes Vergleichs bilden die Eckdaten von 2004: Das war das letzte Kalenderjahr ohne Angebote und

damit eventuellen Veränderungen durch die Arbeit der Gesundes Kinzigtal und der mit ihr verbundenen Leistungspartner. Das heißt, alle Entwicklungen – sowohl die im Versorgungsbereich als auch die in den anderen Regionen – werden mit den Daten von 2004 verglichen, um Veränderungen zu dokumentieren.

Gleich vier unabhängige Forscher oder universitäre Forschungsgruppen untersuchen die Arbeit der Integrierten Versorgung. Sieben Fragen gilt es zu beantworten, um diese nachhaltig bewerten zu können: Wird eine stärkere Patientenaktivierung und Patientenbeteiligung erreicht? Sind die Versicherten zufriedener? Wie entwickelt sich das Gesundheitsniveau? Gibt es weniger Über-, Unter- und Fehlversorgung – also eine optimierte Versorgungsqualität? Sind die Leistungspartner zufrieden? Gibt es eine bessere Zusammenarbeit der Leistungserbringer? Ist die Integrierte Versorgung wirtschaftlicher – ohne Qualitätsverlust? In der EKIV laufen die Ergebnisse zusammen, hier werden sie auf einen Nenner gebracht, zusammengefasst und dokumentiert.

Geleitet wird die EKIV von Dr. phil. Achim Siegel und Dr. päd. Ulrich Stöbel. Dass die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal sich so auf die Finger schauen lässt, ist einmalig. „Nirgendwo sonst in Deutschland existiert für Projekte der Integrierten Versorgung eine derart umfangreiche und unabhängige Evaluation“, sagt Dr. Siegel.

Die Forschung wird zwar auch noch die nächsten Jahre weitergehen – Veränderungen im Gesundheitswesen brauchen ihre Zeit – aber auch aus den Zwischenergebnissen der ersten drei bis vier Jahre zeichnen sich Tendenzen ab. „Aus den bisherigen externen Evaluationsstudien ergibt sich in unseren Augen bislang eine recht positive Zwischenbilanz.“ In vielen Bereichen seien Anzeichen für eine relativ hohe und vor allem weiter gestiegene Versorgungsqualität zu erkennen. Das gelte auch im Vergleich mit dem übrigen Baden-Württemberg. Für eine Verschlechterung der Versorgung gebe es dagegen keine Signale.

Gesundes Kinzigtal lebt vom Engagement seiner Leistungspartner. Das wird seit 2008 jährlich abgefragt. Mittlerweile ist die dritte Runde abgeschlossen und

ausgewertet. „Die Zufriedenheit der Leistungspartner mit dem bisherigen Verlauf der Integrierten Versorgung war bei allen drei Befragungen sehr hoch“, berichtet Dr. Achim Siegel und gibt zwei Beispiele: „Auf die Frage, ob sie wieder Mitglied der Integrierten Versorgung werden würden, antworteten 94 Prozent mit »ja«. Den gleichen Wert erzielte die Antwort »Ich würde anderen die Mitgliedschaft empfehlen.«.“

Das Projekt zur Feststellung von Über-, Unter- und Fehlversorgung, kurz ÜUF-Projekt, wird von der PMV Forschungsgruppe

an der Universität zu Köln geleitet. Hier werden in einem aufwändigen Verfahren – einer quasi-experimentellen kontrollierten Studie – die Daten der im Kinzigtal wohnenden LKK- und AOK-Versicherten mit einer repräsentativen Vergleichsgruppe abgeglichen – selbstverständlich anonymisiert. Zur Zeit der Drucklegung des Jahresberichts 2011 lagen die Zwischenergebnisse des ÜUF-Projekts für die Jahre von 2004 bis 2008 vor.

Um die Qualität der Versorgung vergleichbar zu machen, nehmen sich die Forscher einzelne Themen vor. So ist es in der Fach-

welt etwa unbestritten, dass Arzneimittel, die einen Menschen möglicherweise abhängig machen, möglichst nur kurzfristig verordnet werden sollten.

Eine Gruppe von Medikamenten

mit einem hohen Potenzial zu Möglichkeiten des Missbrauches und der Entstehung einer Abhängigkeit sind Benzodiazepine. Sie haben angstlösende, sedierende oder schlaffördernde Wirkung und besitzen ein hohes Abhängigkeitspotenzial – besonders bei längerfristiger Anwendung. Sie werden auch Tranquiliizer genannt. Während sich 2008 in Baden-Württemberg bei 3,9 Prozent aller AOK-Versicherten über 18 Jahre eine längerfristige Benzodiazepin-Verordnung findet, liegt der Anteil im Versorgungsbereich von Gesundes Kinzigtal deutlich niedriger: Hier sind es 2,4 Prozent.

„Nirgendwo sonst in Deutschland existiert für Projekte der Integrierten Versorgung eine derart umfangreiche Evaluation.“

Ein weiteres positives Ergebnis der ÜUF-Studie ist, so Dr. Achim Siegel, „die verringerte Frakturprävalenz bei Patienten mit Osteoporose“; Osteoporose wird im Volksmund auch Knochenschwund genannt. Vereinfacht ausgedrückt: Im Kinzigtal ist der Anteil der Osteoporose-Patienten, die einen Knochenbruch erleiden, geringer als im Rest Baden-Württembergs. Im Land lag der Anteil 2008 bei 30,0 Prozent, im Versorgungsgebiet der Gesundes Kinzigtal bei 22,4 Prozent. Hinzu kommt: Während der Anteil der Osteoporose-Patienten mit Knochenbrüchen im Rest Baden-Württembergs von 2004 bis 2008 um elf Prozent stieg, konnte er im Kinzigtal mit einem Plus von zwei Prozent nahezu konstant gehalten werden. Für den Freiburger Wissenschaftler zeigen diese Zahlen einen „echten Präventionserfolg“ – weitere Informationen dazu gibt es im Anhang.

Auch wenn es erst Zwischenergebnisse sind, die beiden Wissenschaftler sind positiv, dass die Gesundes Kinzigtal auf einem guten Weg ist. Dr. Stöbel und Dr. Siegel sind sich einig: „Im ÜUF-Projekt zeigen die meisten Kennziffern und Indikatoren eine relativ hohe und im Zeitverlauf zunehmende Versorgungsqualität im Kinzigtal. Dabei haben sich zahlreiche Indikatoren im Kinzigtal stärker verbessert als im übrigen Baden-Württemberg, das zum Vergleich herangezogen wurde. Hingegen können wir bislang keine ernstzunehmenden Anzeichen für eine Verschlechterung der Versorgungsqualität im Kinzigtal erkennen.“ Mehr dazu unter www.ekiv.org auf der Homepage der EKIV.

Blick auf Haslach





„Wir sprechen mehr miteinander“

Für den HNO-Arzt Dr. med. Christian Daxer ist Kommunikation der Schlüssel zum Erfolg

Wenn er einen Faktor nennen soll, der die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal zu einem Erfolg für alle Beteiligten gemacht hat, dann ist es die Kooperationsfähigkeit aller daran Mitwirkenden. Die, so Dr. med. Christian Daxer, trage Sorge dafür, dass aus Einzelkämpfern eine Gemeinschaft, ein Netzwerk geworden ist. „Das ist das Rückgrat unserer Arbeit“, sagt er.

Die Grundlage für diese optimierte Zusammenarbeit sei in einem langen und intensiven Prozess entstanden – bereits im Medizinischen Qualitätsnetz Ärzteinitiative Kinzigtal (MQNK). „Offenheit, Transparenz sowie das Streiten um eine Sache in einer Gemeinschaft müssen allerdings erst gelernt werden“, berichtet er. „Doch die Anstrengungen haben sich gelohnt.“ Die erarbeiteten Kommunikationsstrukturen flossen und fließen noch in die Arbeit der Gesundes Kinzigtal ein. Das Gute: Von ihnen, so Daxer, profitieren auch die Leistungs- und Kooperationspartner, die nicht gleichzeitig Mitglied im MQNK sind.

Die wichtigste Errungenschaft für den Mediziner, der von Anfang an bei Gesundes Kinzigtal aktiv ist: An den Schnittstellen zwischen den verschiedenen Fächern – also etwa zwischen Haus- und Facharzt, aber auch zwischen verschiedenen Fachärzten – wurden klare Strukturen für das Miteinander festge-

legt, Leitlinien und Werkzeuge entwickelt. „Das erleichtert meine Arbeit.“

Zu diesen Werkzeugen zählt auch die in Entwicklung stehende elektronische Patientenakte. In ihr sind die Daten sicher gespeichert, die den Arzt etwa bei seiner Diagnose und der Wahl einer Therapie unterstützen: Er hat Einblick in vorhandene Medikationen, Blutwerte, Röntgenbilder und andere Werte, die sonst vielleicht nur dem Hausarzt bekannt sind. Damit lassen sich unnötige Röntgenaufnahmen und Blutentnahmen verhindern. Zusätzlich kann die Vergabe von Medikamenten gezielter geschehen: „Ich baue auf dem auf, was eine Kollegin oder ein Kollege bereits in Erfahrung gebracht hat.“ Und das erleichtere nicht

nur die eigene Arbeit, sondern auch den Gesundheitsprozess.

„Die Anstrengungen haben sich gelohnt.“

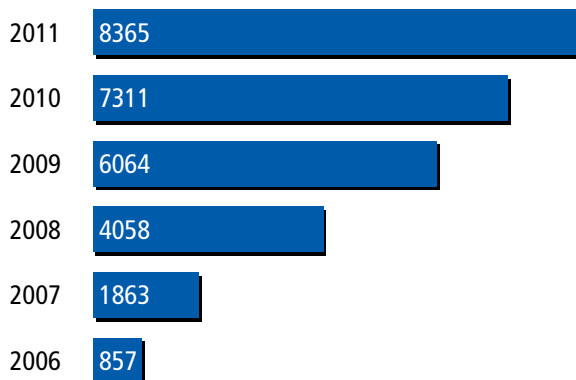
Ein weiterer Vorteil durch Gesundes Kinzigtal: der informierte, aktive Patient. „Wenn der Patient gezielte Fragen stellt, sich für seine Gesundheit und die Behandlung interessiert und einsetzt, wirkt sich das positiv auf die Gesundheit aus.“ Mit Angeboten wie die Vortragsreihe und zusätzliche Untersuchungen wie den Check-Up bei den meisten Einschreibungen sowie den Fragebogen nehme man jeden Teilnehmer mit ins Boot. Für Dr. Daxer eine wichtige Entwicklung: „Der Patient wird zum Partner des Arztes, sein Wohlergehen – also das des Patienten – steht im Mittelpunkt.“

Die Gemeinschaft wird größer

Mitgliederzuwachs im vergangenen Jahr betrug 17,1 Prozent / Sommerkampagne sorgt für hohes Plus

Das vergangene Jahr war – wie die Jahre davor – von einem Mitgliederzuwachs geprägt. Insgesamt füllten 1.418 Kinzigtäler die Teilnahmeerklärung von Gesundes Kinzigtal aus. Zum Stichtag 31.12.2011 betrug die Zahl der Mitglieder 8.356. Das bedeutet einen Zuwachs um rund 17 Prozent gegenüber den Eintritten im Jahr zuvor.

Mitgliederentwicklung seit 2006



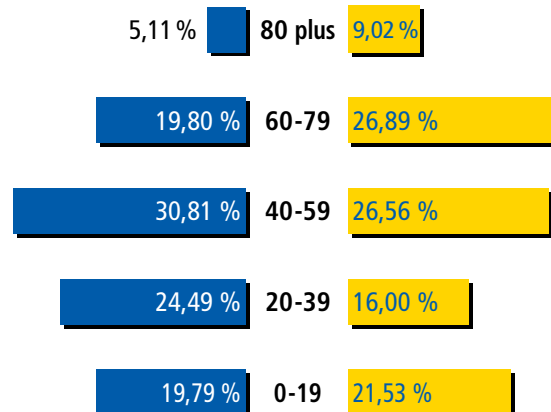
Der größte Anteil der Einschreibungen 2011 ist für die Zeit der Sommeraktion zu verzeichnen. Kein Wunder: In den drei Monaten zwischen Juli und September gab es für jedes werbende und geworbene Mitglied eine Prämie. Besonders hoch im Kurs stand dabei eine Eintrittskarte für den Europa-Park in Rust. Vom 1. Juli bis 30. September wurden mit der Sommeraktion 768 Mitglieder geworben. Das Besondere: darunter waren 289 Kinder und Jugendliche.

Das spiegelt sich auch im Altersdurchschnitt der neuen Mitglieder wider. Der Anteil derjenigen, die zum Zeitpunkt des Eintritts 19 Jahre alt und jünger waren, war mit 37,2 Prozent so hoch wie nie zuvor. An zweiter Stelle lag die Altersgruppe der 20- bis 39-Jährigen. Deren Anteil betrug 25,4 Prozent – der Wert entspricht nahezu dem Landesdurchschnitt.

Dennoch gibt die Alterspyramide der Teilnehmer bei Gesundes Kinzigtal nicht die tatsächliche Altersverteilung in Baden-Württemberg wieder. Während landesweit etwa 5,11 Prozent der Bevölkerung 80 Jahre und älter ist, stammen bei Gesundes Kinzigtal 9,02 Prozent der Mitglieder aus dieser Altersgruppe;

Altersverteilung

Land Baden-Württemberg Gesundes Kinzigtal



einer Gruppe, die zudem überproportional mehr medizinische Betreuung verlangt als die Gruppe der 20- bis 39-Jährigen. Hier ist die Abweichung ebenfalls erheblich: Mit 24,9 Prozent gehört rund ein Viertel aller Baden-Württemberger dieser Altersklasse an. Bei Gesundes Kinzigtal machen sie nur 16 Prozent aus.

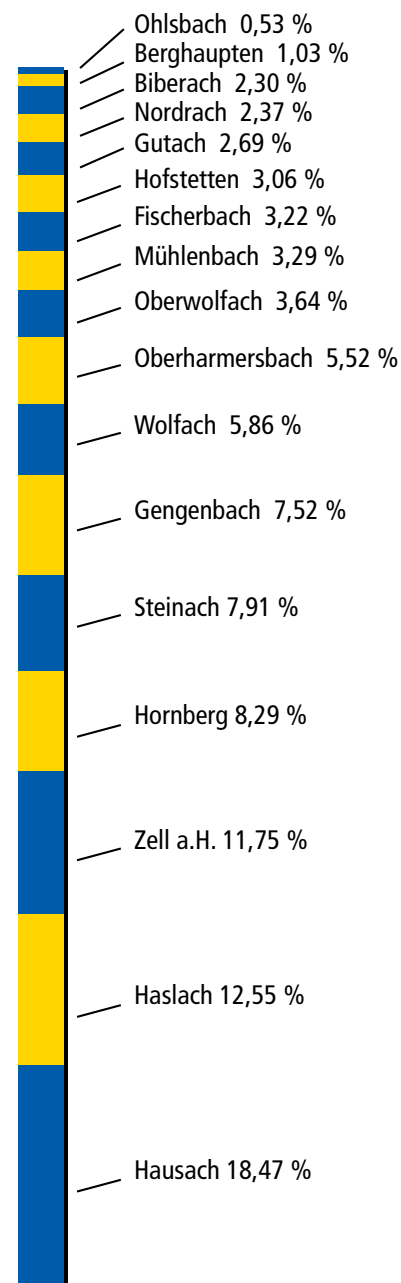
Geschlechterverteilung 2011



Es entschieden sich auch 2011 deutlich mehr Frauen als Männer für die Teilnahme bei Gesundes Kinzigtal. Statistisch betrachtet sind unter jeweils 100 neuen Mitgliedern 54 Frauen. In Baden-Württemberg gibt es zwar auch mehr Frauen als Männer, aber die Differenz ist nicht so groß: Ihr Anteil liegt bei 50,93 Prozent.

Erstmals gab es seit Juli 2011 die Möglichkeit, Basismitglied bei Gesundes Kinzigtal zu werden. Bei dieser Variante der Mitgliedschaft muss kein Arzt des Vertrauens angegeben werden, es können also auch Kinzigtäler teilnehmen, deren Hausarzt nicht Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal ist. Die Basismitglieder profitieren vom freien Eintritt zu allen Veranstaltungen sowie von Ermäßigungen bei vielen Vereinen und Fitnessstudios, dürfen aber an den meisten Versorgungsprogrammen von Gesundes Kinzigtal nicht teilnehmen. 2011 entschieden sich 386 Kinzigtäler für diese Variante der Mitgliedschaft.

Mitgliederverteilung nach Orten



Eine neue Struktur für zukünftige Herausforderungen

Arbeit hinter den Kulissen wird immer wichtiger / Kooperationen mit weiteren Partnern

2011 war ein Jahr der Veränderung: So wurden Team und Arbeitsbereiche zum Herbst hin neu definiert und strukturiert. Das Unternehmen gliedert sich seitdem in die Segmente Organisations-, Gesundheits- und Versorgungsmanagement. Diese Veränderung ist auch ein Zeichen des Wachstums: Mehr Aufgaben bedingen mehr Personal und eine genaue Zuordnung.

Das Tätigkeitsfeld des Organisationsmanagements erschließt sich schon aus dem Titel: Hier geht es um Aufgaben, die mit der Organisation, der elektronischen Datenverarbeitung, der Verwaltung und zusätzlich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu tun haben. Neu ist die Trennung zwischen Gesundheitsmanagement und Versorgungsmanagement.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitsmanagement kümmern sich vor allem um Lösungen und Angebote, mit denen wir über unsere bisherigen Programme hinaus auch die Gesunden, beziehungsweise diejenigen, die noch nicht zum Arzt gehen müssen, darin unterstützen können, gesund zu bleiben. Unter der Überschrift Versorgungsmanagement führen wir alle Aktivitäten zusammen, die sich über die Ärzte, Krankenhäuser, Therapeuten und Pflegeeinrichtungen direkt an die Patienten richten und für diese mehr Unterstützung organisieren.

In diesen Bereich fallen auch die vielen Programme, die 2011 gestartet wurden: Neu sind die Angebote „Befreiende Töne -

Im Einklang durch Musik“, „Starker Rückhalt – mein gesunder Rücken“, „Beweglich bleiben – Rheuma frühzeitig erkennen“ sowie „Im Gleichgewicht – Meinen Blutdruck im Griff“. 2012 soll es in erster Linie darum gehen, die aktuellen Angebote zu durchleuchten und zu vereinfachen. Geschäftsführer Helmut Hildebrandt: „Einige Programme laufen bereits seit mehreren Jahren, so dass wir verlässliche Daten zu Kosten und Nutzen vorliegen haben. Daher ist jetzt der richtige Moment gekommen, alles auf den Prüfstand zu stellen.“

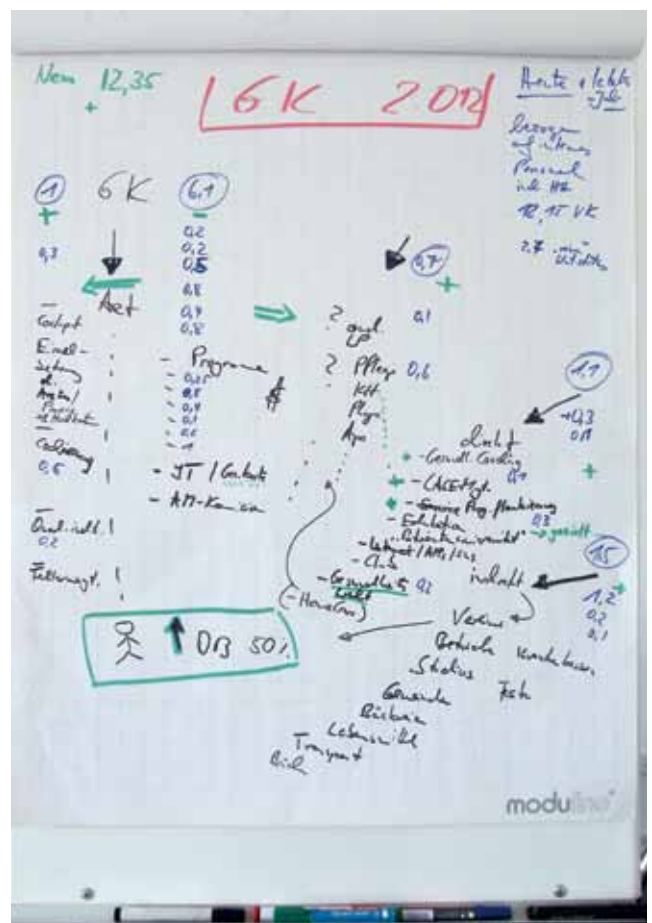
Ein weiteres Vorhaben ist es, Partner für die Angebote zu gewinnen. Gerade im Hinblick darauf, die Programme und Kurse auch für Versicherte anderer Krankenkassen zugänglich und attraktiv zu gestalten.

Zu den Vorhaben, die 2012 verwirklicht und stärker vorangetrieben werden sollen, zählen das Geschäftsfeld Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) und die Gesundheitswelt Kinzigtal. Mit dem BGM bietet Gesundes Kinzigtal seine Dienste als Organisator und Experte in der regionalen Gesundheitsversorgung für Unternehmen und Institutionen an. Der Ausbau dieses Geschäftsfelds ist ein Schritt zur Übernahme von mehr Gesundheitsverantwortung für die Mitarbeiter der Unternehmen im Tal. Schließlich hat die Gesundes Kinzigtal mit ihrer Gründung nicht nur die Verantwortung für die Gesundheitsversorgung ihrer aktiven Teilnehmer übernommen, sondern für alle Versicherten

Dazu zählen auch die Kooperationen mit Sport-, Wander- und anderen Vereinen, die das Thema Gesundheit unterstützen. Diese fruchtbare Zusammenarbeit soll verstärkt und ausgebaut werden. Mit einem regionsübergreifenden Kursportal für die Angebote aller Vereine im Tal wollen wir allen Interessierten aktuelle und leicht zugängliche Informationen zur Verfügung stellen. Außerdem sind – zusammen mit den Vereinen – Schulungsangebote für alle Bevölkerungsgruppen in Planung.

Ein neues Dach für die vielen Angebote von Gesundes Kinzigtal sowie Raum für zusätzliche Aufgaben und Projekte wird mit der Gesundheitswelt Kinzigtal realisiert. Aktuell geht es darum, einen Platz für das Gebäude zu finden. Das Interesse verschiedener Gemeinden ist groß. Immerhin geht es bei der Gesundheitswelt nicht nur um ein Bauprojekt, das mit mehreren Millionen Euro veranschlagt wird, sondern um einen Anlaufpunkt rund um Gesundheit, der weit über den Standort hinaus wirkt.

Die Gesundheitswelt Kinzigtal wird, so sieht es die Planung unter Leitung von Christian Melle vor, ein Zentrum mit vielen Angeboten sein. Von Präventionskursen über medizinische Kräftigungstherapie, bis hin zu Arztpraxen, gesundheitsbewuss-



Sieht so die Zukunft von Gesundes Kinzigtal aus? Im Lauf eines Jahrs wird die eigene Arbeit immer wieder auf den Prüfstand gestellt, werden Ergebnisse ausgewertet, um die wartenden Herausforderungen zu bewältigen.

te Nahrungsmittel und einer Gesundheitsakademie sowie Platz für externe Partner reicht die Konzeption. 2012, so das Ziel der Verantwortlichen, soll der Bauantrag gestellt worden sein.



Für Bürgermeister, Vorzimmerdamen und viele mehr

Betriebliches Gesundheitsmanagement spielt bei Gesundes Kinzigtal eine größere Rolle

Es war ein besonderer Tag für die Mitarbeiter der Biberacher Gemeindeverwaltung. Anstatt an diesem kalten Freitag im Oktober in ihren Büros zu sitzen, waren sie in die Sporthalle gekommen. Dort erwartete sie ein Gesundheitstag voller Information und Mitmachaktionen. Angeregt worden war diese Veranstaltung von Bürgermeister Hans-Peter Heizmann, organisiert wurde sie von Gesundes Kinzigtal.

Betriebliches Gesundheitsmanagement – abgekürzt BGM – spielt für immer mehr Unternehmen und Behörden eine wichtige Rolle. Gerade in Zeiten, in denen die Arbeitsbelastung steigt, sind Erhalt sowie Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden der Beschäftigten von großer Bedeutung. Das betrifft nicht nur wirtschaftliche Aspekte, weil krankheitsbedingte Ausfälle auch das Betriebsergebnis beeinflussen, es betrifft vor allem soziale Aspekte. Gutes BGM sorgt für Vertrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, es macht einen Arbeitsplatz attraktiv.

Gesundes Kinzigtal unterstützt Unternehmen und Behörden bei der Gestaltung ihres BGM. Unter der Leitung von Dr. sc. hum. Monika Roth werden Konzepte und Pläne entworfen, die Unternehmen und Behördenleitern helfen, Gesundheit zu thematisieren. Ob als einmalige Veranstaltung, als abgeschlossenen Kurs oder als fortlaufende Reihe – „wir entlasten den Auftraggeber, weil wir seine Wünsche in konkrete Aktionen umsetzen“, sagt die Gesundheitswissenschaftlerin.

Die Rolle der Gesundes Kinzigtal beschränkt sich im Regelfall auf die Organisation. „Wir sorgen dafür, dass die benötigten Räume vorhanden sind, die richtigen Referenten oder Kursleiter kommen und die Veranstaltung gut über die Bühne geht“, erläutert Dr. Monika Roth. Zudem prüft Gesundes Kinzigtal auf Wunsch auch, ob die Ziele des BGM erreicht werden.

In Biberach stand an diesem Oktober-Freitag ein Vortrag über das Phänomen Burnout auf dem Programm. Dazu hatte Gesundes Kinzigtal mit Beraterin Christine Eisenmann eine Expertin und Kooperationspartnerin eingeladen. Diese Erschöpfungskrankheit ist längst nicht mehr nur im Hochleistungssport oder in Großstädten anzutreffen. Auch im „beschaulichen Kinzigtal greift sie immer mehr um sich“, so Christina Eisenmann.

Nachdem bei allen Teilnehmern Blutdruck und Blutzucker gemessen worden waren, lud Melanie Frank, Medizinische Fachangestellte und Fitness-Trainerin in Diensten von Gesundes Kinzigtal, die Mitarbeiter des Biberacher Rathauses vor die Türen ins Freie. Dort wurde sich dann gemeinsam gedehnt, und anschließend ging es ans Laufen. Melanie Frank: „Sport und Bewegung macht in der Gruppe einfach mehr Spaß. Und wir hoffen natürlich, dass solche Aktionen nicht nur den Teamgeist stärken, sondern vielleicht sogar dazu führen, dass sich Mitarbeiter bewusst treffen, um gemeinsam Sport zu treiben – ganz gleich in welcher Intensität.“

„Es ist die Abwechslung und die Nähe zum Patienten“

Förderprogramm von Gesundes Kinzigtal unterstützt herangehende Fachärzte wie Dr. med. Christine Schätzle

Für einen Beruf im Gesundheitswesen hat sich Dr. med. Christine Schätzle schon während der Schulzeit entschieden. Im Anschluss an ihr Studium bildet sie sich zur Fachärztin weiter: Dabei hilft ihr das von Gesundes Kinzigtal mitgetragene Förderprogramm „Praktische Zukunft – Junge Ärzte im Kinzigtal“. Seit 1. Januar 2011 profitiert sie davon.

Christine Schätzle stammt aus Meerane in Sachsen, machte nach dem Abitur ein Freiwilliges Soziales Jahr im Pflegebereich, um anschließend ein Medizinstudium in Erlangen aufzunehmen. Für den letzten Teil ihres Studiums, das Praktische Jahr, wechselte sie aus privaten Gründen an die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und arbeitete im Klinikum Offenburg. Mit der fünfjährigen Weiterbildung zur Fachärztin begann sie 2006 in Baden-Baden.

Söhnchen Paul sorgte 2009 für eine Unterbrechung und eine Umstrukturierung des Vorhabens. Am 1. Januar 2011 nahm die Ärztin ihre Weiterbildung wieder auf: in Teilzeit, um Familie und Beruf vereinen zu können. Gemeinsam mit Friedrich Fichtner, der das Förderprogramm von Gesundes Kinzigtal aus betreut, und den beteiligten weiterbildungsberechtigten Leistungspartnern wurde ein individueller Plan für Christine Schätzle entwickelt. Seitdem arbeitet sie in der Gemeinschaftspraxis Dr. Brigitte und Dr. Wolfgang Stunder in Zell am Harmersbach.

Teil der Unterstützung sind regelmäßige Gespräche von Friedrich Fichtner mit den Weiterbildungsassistenten. Der Austausch hilft beiden Seiten, das Förderprogramm zu einem Erfolg werden zu lassen. „Die Ausbildung zum Facharzt verläuft in verschiedenen Phasen und in unterschiedlichen, anspruchsvollen Einsatzstellen“, sagt er. „Daneben stehen die Ärztinnen und Ärzte täglich in der Praxis und arbeiten mit. Das alles – plus das Familienleben – ist unter einen Hut zu bringen. Hierbei sind wir behilflich.“

„Ich fühle mich hier gut aufgehoben“, sagt die Ärztin. „Die Abwechslung, das engere und vor allem längere Verhältnis zu den betreuten Patienten, das mag ich.“ In der Praxis in Zell a.H. erlebt sie den beruflichen Alltag, wie sie ihn sich vorstellt: „Dazu zählen Hausbesuche, Gespräche in der Praxis und allgemein der gute Kontakt zu unseren Patienten.“ In der ersten Phase der Weiterbildung im Krankenhaus war das anders: „Da sieht man Patienten immer nur kurz und zu speziellen Untersuchungen oder Anlässen.“ Und es gebe selten eine Rückmeldung.

Die bisher positiven Erfahrungen lassen sie schon überlegen, dass sie nach Abschluss der Weiterbildung – also in etwa zwei Jahren – eine Praxis in der Region übernehmen könnte. „Das ist natürlich eine Option“, sagt sie und lächelt.



Das lebendige Zentrum eines lebendigen Netzwerks

In der Geschäftsstelle von Gesundes Kinzigtal laufen nicht nur alle Fäden zusammen, es werden auch neue gesponnen

Das Team der Geschäftsstelle von Gesundes Kinzigtal bildet das organisatorische und planerische Herz der Integrierten Versorgung im Mittleren Kinzigtal. An der Optimierung der Gesundheitsversorgung in der Region sind weit mehr als 200 Menschen direkt und indirekt beteiligt: Haus-, Fach- und Klinikärzte, Psychotherapeuten, Physiotherapeuten, Pflegedienste, die Medizinischen Fachangestellten in den Praxen, Apotheken, zahlreiche Vereine, Institutionen – sowie die Menschen, die im Strickerweg 3d an der Zusammenarbeit aller Beteiligten arbeiten.

Aktuell besteht das Team der Geschäftsstelle aus 17 Köpfen: Vertreten sind hier Fachleute für Betriebs- und Volkswirtschaft, Gesundheitsökonomie, -wissenschaft und -management, Sportwissenschaft, Verwaltung, Public Relations und Öffent-

lichkeitsarbeit, Informationstechnik sowie Praxismanagement. Die Arbeit der Geschäftsstelle ist auf drei Säulen verteilt: Gesundheitsmanagement, Versorgungsmanagement und Organisationsmanagement, wobei auch hier – gemäß dem Ansatz der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal – sektorenübergreifend gearbeitet wird. Eingeführt wurde diese Aufteilung im Herbst 2011, um den gestiegenen Herausforderungen gerecht zu werden und das im Vorjahr eingeführte Qualitätsmanagement besser umzusetzen.

Die Geschäftsführung liegt weiterhin bei Helmut Hildebrandt, einem der Gründungsväter von Gesundes Kinzigtal. Der gebürtige Nordhesse studierte in Marburg Pharmazie und war anschließend mehrere Jahre in der medizinsoziologischen und gesundheitswissenschaftlichen Forschung und Beratung aktiv



Helmut Hildebrandt
Geschäftsführer



Dr. Monika Roth
Geschäftsstellenleiterin
Gesundheitsmanagement



Udo Kardel
Organisations-
management



Friedrich Fichtner
Versorgungsmanagement



Claudia Faist
Sekretariat



Sabine Bühner
Sekretariat /Buchhaltung



Saskia Hynek
Presse- und Öffentlich-
keitsarbeit / Marketing



Patrick Merck
Presse- und Öffentlich-
keitsarbeit



Ursula Bischler
Vortragsreihe/
Mitgliederverwaltung



Melanie Frank
Kodierung



Christian Melle
Projektentwicklung



Ulrike Oesterle
Vereinskooperation



Heidy Dold
Projektentwicklung



Petra Zimmer
Programmkoordination /
Ansprechpartnerin Praxen



Elisa Kern
Projektmanagement



Bianca Lichtenberg
Dateneingabe
Ansprechpartnerin Praxen



Dirk Konnegen
Projektmanagement
Pflege



„Unterwegs für Ihre Gesundheit“: Petra Zimmer auf Praxisfahrt im neuen Kangoo. Das großräumige Fahrzeug ersetzte 2011 nach sechs Jahren das erste Dienstfahrzeug: einen kleinen Twingo.

– unter anderem für die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, die Weltgesundheitsorganisation, Ministerien und viele Krankenhäuser und Ärztenetze. In seiner Beratertätigkeit kam er 2005 mit dem Medizinischen Qualitätsnetz - Ärzteinitiative Kinzigtal (MQNK) zusammen, und aus dieser Verbindung entstand im selben Jahr die Idee einer Integrierten Versorgung. Gesundes Kinzigtal.

Gemeinsam bilden Helmut Hildebrandt, Dr. sc. hum. Monika Roth, die Geschäftsstellenleiterin in Haslach, Udo Kardel und Friedrich Fichtner den Führungszirkel. Sie stellen die Weichen für das Unternehmen. Unterstützt werden sie bei medizinischen Fragen vom Ärztlichen Beirat und bei Fragen zur Mitgliederbeteiligung vom Patientenbeirat.

Gesundheitswissenschaftlerin Monika Roth leitet das Team des Gesundheitsmanagements, Diplom-Volkswirt Friedrich Fichtner ist verantwortlich für den Bereich Versorgungsmanagement.

Systemanalytiker und Diplom-Volkswirt Udo Kardel steht an der Spitze des Organisationsmanagements. In dessen Arbeitsbereich fallen die Verwaltung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, EDV, die Codierung sowie alle organisatorischen Aufgaben. Erledigt werden diese Aufgaben von den Kauffrauen Ursula Bischler, Sabine Bühner und Claudia Faist, MFA Melanie Frank, Germanistin Saskia Hynek sowie Patrick Merck, Fachwirt PR (IHK).

Im Gesundheitsmanagement werden die aktuellen Gesundheitsprogramme regelmäßig auf ihre Wirksamkeit untersucht



Die Geschäftsstelle der Gesundes Kinzigtal im Haslacher Strickerweg: 2007 zog das Unternehmen aus der Innenstadt in das ehemalige Fabrikgebäude. Mit der Realisierung der Gesundheitswelt wird es auch einen neuen Standort geben.



Gwendolyn Schmitt



Tanja Schillinger



Doris Helms



Frauke Kupfernagel

sowie Ideen und Anregungen für neue Angebote und Möglichkeiten geprüft. Außerdem fallen in diesen Bereich das Projekt „Gesundheitswelt“ und BGM, das betriebliche Gesundheitsmanagement. Neben Dr. Monika Roth, die zudem die Geschäftsstelle leitet, sind dort Case Managerin Heidi Dold, Diplom-Kaufmann Christian Melle und Physiotherapeutin Ulrike Oesterle aktiv.

Das Team des Versorgungsmanagement unter der Leitung von Friedrich Fichtner ist unter anderem zuständig für die Mitgliederverwaltung, den Austausch mit den Leistungspartnern oder ihren Praxen sowie für die Unterstützung und Weiterentwicklung der aktuellen Angebote im Rahmen der Versorgungsprogramme. Aktuell arbeiteten dort die Medizinische Fachangestellte Bianca Lichtenberg, Management-Assistentin Petra Zimmer, Gesundheitsmanagerin Elisa Kern und Dirk Konneggen, Krankenpfleger mit Weiterbildung Psychiatrie.

Neu zum Team der Geschäftsstelle stießen 2011 die Teilzeitkräfte Ursula Bischler und Melanie Frank sowie Saskia Hynek und – für ein halbes Jahr – Frauke Kupfernagel in Vollzeit. Seit diesem Jahr zählen auch Elisa Kern und Dirk Konneggen dazu. Die Veränderungen waren notwendig geworden, weil sich berufliche und familiäre Perspektiven bei einigen Mitarbeitern im Team geändert hatten.

An der erfolgreichen Arbeit der Geschäftsstelle im vergangenen Jahr waren auch Diplom-Pflegewirtin Doris Helms, Diplom-Sportwissenschaftlerin und Gesundheitsmanagerin Gwendolyn Schmitt sowie die PR-Beraterin und Germanistin Tanja Schillinger beteiligt.

„Eine Sicherheit, die ich nicht mehr missen möchte“

Netzwerk ist für Kinderarzt Dr. med. Friedhelm Steinhausen das belebende Element

Der Blick aus dem Sprechzimmer Dr. med. Friedhelm Steinhausens in Gengenbach geht auf die Kinzig hinaus. Sie ist Namensgeberin der Region und das verbindende Element. Ein schönes Symbol, denn für den Kinderarzt ist es genau die Zusammenarbeit, die Verbindung zu anderen Leistungspartnern, die Gesundes Kinzigtal ausmacht. „Es ist ein gutes Gefühl, in einem Verbund tätig zu sein.“ Das vermittele darüber hinaus auch eine Sicherheit, die er „nicht mehr missen möchte“.

Steinhausen, der vor 16 Jahren seine Praxis in Gengenbach eröffnete, erinnert sich ungern an diese Zeit. „Die niedergelassenen Ärzte waren weniger Kollegen, sondern betrachteten sich als Konkurrenten.“ Es habe zudem viele Berührungspunkte gegeben.

Das sei mittlerweile anders. „Ich profitiere von einer kollegialen Gemeinschaft“, sagt der Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin mit einem Lächeln. Die Möglichkeiten des Austauschs von Wissen und Erfahrungen, aber auch das Miteinander, wenn es sich um das Wohlergehen von Patienten dreht, sind für ihn maßgeblich. „Davon habe nicht nur ich etwas, sondern alle Beteiligten“, weiß er.

Denn der kollegiale Austausch sorgt für eine Offenheit, die zu einer Verbesserung der eigenen Arbeit führen könne, findet Dr. Steinhausen. „Ich habe die Chance, die Erfahrungen meiner Kol-

legen für mich zu nutzen. Das heißt nicht, dass man immer auch gleicher Meinung sein muss oder deren Vorgehen übernimmt, aber es trägt dazu bei, die eigene Arbeit zu hinterfragen.“

Zu den Vorteilen der Gemeinschaft innerhalb von Gesundes Kinzigtal zählt für den Gengenbacher auch die technische Infrastruktur, mit denen die Praxen der Leistungspartner ausgestattet wurden. „Diese Vernetzung und die damit verbundene Computerisierung der Praxis erlaubt eine bessere Organisation – sowohl nach innen als auch nach außen.“ Mit der elektronischen Patientenakte und dem Gesundheitspass seien alle betei-

ligten Ärzte und Therapeuten näher am Patienten, erhielten mehr Sicherheit was zum Beispiel die Medikation angeht. „Ich habe die Information

schon bevor ich mit einem meiner Patienten oder dessen Eltern spreche, und ich habe sie vollständig.“ Das zahle sich gerade in Notfällen aus, wenn es etwa um Allergien oder Wirkstoffunverträglichkeiten gehe.

„Klar, der Aufbau der Strukturen war für das komplette Praxisteam eine Herausforderung“, sagt er. Abläufe mussten angepasst werden, oder es kamen neue hinzu. „Das war aber trotz allem ein organischer und vor allem zielgerichteter Prozess“, erinnert sich der Kinderarzt. „Von dessen Erfolg wir heute profitieren.“

„Ich profitiere von der kollegialen Gemeinschaft.“



Chronologie 2011

Ein Rückblick mit Zukunftsaussichten

Januar

Dr. med. Rolf Koschorrek, Bundestagsabgeordneter aus Bad Bramstedt, ist der erste Politiker, der 2011 die Geschäftsstelle der **Gesundes Kinzigtal GmbH** besucht. Der Holsteiner informiert sich am 12. Januar in seiner Funktion als Vorsitzender der Gesundheitskommission der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung (MIT) der **CDU** und als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft „Zukunft des Gesundheitswesens“ über die Arbeit und die Möglichkeiten der Integrierten Versorgung im Kinzigtal. Sein Interesse gilt vor allem der hier realisierten sektorenübergreifenden Zusammenarbeit.

Die Ministerin für Arbeit, Sozialordnung, Familien und Senioren des Landes Baden-Württemberg, **Dr. med. Monika Stolz (CDU)**,



Christian Melle (links) erläutert Dr. med. Monika Stolz die Vorhaben von Gesundes Kinzigtal. Die Ministerin ist in Begleitung von Staatssekretär Helmut Rau (rechts).

besucht am 28. Januar gemeinsam mit Staatssekretär **Helmut Rau (CDU)** im Rahmen des Landtagswahlkampfes die **Gesundes Kinzigtal GmbH**. Ihr Urteil über die Leistungen der Integrierten Versorgung: „Im Kinzigtal wird bereits gelebt, was wir uns vorstellen, wenn wir in Stuttgart über die Gesundheitsstrategie Baden-Württemberg reden.“

Februar

Premiere am 7. Februar im Charlotte-Vorbeck-Haus: Erstmals lädt **Gesundes Kinzigtal** zu einem **Vortragsabend in Gengenbach** ein. Mit diesem Schritt wird dem Wunsch der Mitglieder nach mehr Auswahl und Information entsprochen. Erstes Thema: „Sturzgefahr – Was kann ich dagegen tun?“ Referentin ist Gesundheitswissenschaftlerin **Dr. Monika Roth**, Geschäftsstel-



Dr. med. Rolf Koschorrek (von rechts) im Gespräch mit Dr. med. Christian Daxer und Helmut Hildebrandt.

lenleiterin von Gesundes Kinzigtal. Die Vorträge in Haslach sind ausnahmslos donnerstags, in Gengenbach werden sie montags angeboten.

März

Daniel Bahr (FDP), Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesgesundheitsministerium, nimmt sich am 2. März in Haslach viel Zeit für den intensiven Austausch mit Vertretern der Gesundes Kinzigtal, der beteiligten Krankenkassen sowie der Leistungspartner. „Vieles von dem, was Sie hier machen, kommt nicht nur Ihren Mitgliedern zugute“, stellt er im Anschluss lobend fest; außerdem habe er viele Anregungen gesammelt. Gut zwei Monate später wird der Liberale Nachfolger von **Philipp Rösler** im Amt des Bundesgesundheitsministers.

Eine traurige Nachricht gibt es Anfang März: **Dr. med. Günther Seith** stirbt. Mit dem Hausarzt aus Haslach verliert die Gesundes Kinzigtal einen engagierten Partner und Mitsstreiter der ersten Stunden.

Das Angebot für Mitglieder wächst kontinuierlich. Von Mitte März an unterstützt die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal werdende Mütter bei der Risikominimierung von Schwangerschaftsdiabetes: Sie übernimmt die Kosten für den oralen Glukosetoleranztest, kurz oGTT. Schwangerschaftsdiabetes zählt zu den häufigsten schwangerschaftsbegleitenden Er-



Überzeugt sich Anfang März 2011 von den Leistungen der Gesundes Kinzigtal: Daniel Bahr (FDP), der spätere Bundesgesundheitsminister.

krankungen. Von den Folgen eines nicht behandelten Schwangerschaftsdiabetes betroffen ist in erster Linie das werdende Kind, da dessen Versorgung durch diese Erkrankung gestört sein kann.

Am 27. März wählt Baden-Württemberg sein Landesparlament. Zwar erhält die CDU mit 39,0 Prozent die meisten Stimmen, aber die Mehrheit der Koalition aus Union und FDP geht verloren: Gewinner der Abstimmung sind die Grünen mit 24,2 Prozent, die SPD holt 23,1 Prozent der Stimmen. Von den 138 Sitzen im Landtag sichert sich grün-rot 71. Interessant an dem Ergebnis: Im Wahlprogramm der Grünen wurde explizit auf Gesundes Kinzigtal verwiesen als **zukunftsweisendes Modell der Gesundheitsversorgung**.

April



Esther Vogel

Nicht nur das Angebot für Mitglieder wächst in diesem Jahr, sondern auch die Zahl der potenziellen Anbieter von Leistungen. Mit der Praxis von **Diplom-Psychologin Esther Vogel** aus Gengenbach wird vom 1. April an die Riege der Psychotherapeuten weiter ver-

stärkt. Die mittlerweile fünf Praxen sind unter anderem in den Programmen „**Psycho akut**“ und „**Besser gestimmt – meine Depression im Griff**“ engagiert. Außerdem bieten sie im Rahmen von „**Rauchfreies Kinzigtal**“ Unterstützung auf dem Weg zum Nichtraucher an.

Der Kongress des „**International Network of Integrated Care**“ in der dänischen Hafenstadt Odense legt 2011 den Schwerpunkt auf aktuelle Entwicklungen in Europa und den Vereinigten Staaten. In einer intensiven Arbeitsgruppe stellen Projektmanagerin **Gwendolyn Schmitt** und Geschäftsführer **Helmut Hildebrandt** die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal vor. Im Fokus: das Programm „**Starkes Herz**“, ein Angebot, das sich an Patienten mit Herzinsuffizienz richtet. Erste Auswertungen hatten gezeigt, dass es zu einer Verringerung von Krankenhausaufenthalten führt, die im Regelfall mit zu-

sätzlichen Belastungen der Betroffenen und ihrer Angehörigen einhergehen. (Siehe dazu auch die Programmdatenblätter im Anhang.)

Sonja Laag und **Rebecca Zeljar** von der Hauptverwaltung der **Barmer-GEK** in Wuppertal erhalten am 6. April tiefe Einblicke in die Arbeit der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal. In Gesprächen mit Mitarbeitern der verschiedenen Fachbereiche wird den beiden Vertreterinnen von Deutschlands größter gesetzlicher Krankenkasse das Zusammenspiel von Leistungspartnern, Patienten und der Gesundes Kinzigtal GmbH nähergebracht. Hintergrund solcher Treffen mit Verantwortlichen anderer Krankenkassen ist es, Überzeugungsarbeit im Sinne einer regional strukturierten Integrierten Versorgung zu leisten.



Besuch aus Österreich: Manuela Zeizinger und Maximilian Aichinger von LebensWege informieren sich im Frühjahr 2011 über die Angebote und Erfahrungen von Gesundes Kinzigtal.

Mai

Die Kompetenz in der Geschäftsstelle von Gesundes Kinzigtal ist Anfang Mai größer geworden: **Melanie Frank** aus Kappel-Grafenhausen bringt im Organisationsmanagement vor allem ihre Kenntnisse als Kodierfachkraft ein. Sie unterstützt seitdem die Leistungspartnerpraxen bei der Kodierung von Diagnosen sowohl durch praktische Hilfe in der Praxis als auch durch Vorträge und Informationen.



Dr. med. Andreas Köhler

Am 4. Mai steht die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal im wahrsten Sinn des Worts in Berlin auf dem Programm: Auf der KBV-Versorgungsmesse präsentiert sich das Modellprojekt mit einem Stand. Zusätzlich lobt **Dr. med. Andreas Köhler** in seinem Eröffnungsvortrag

die Arbeit im Kinzigtal. Der Vorsitzende der **Kassenärztlichen Bundesvereinigung** hatte die Geschäftsstelle im November 2010 besucht und dort mit Vertretern von **AOK, LKK**, den beteiligten Ärzten sowie der Geschäftsführung geredet. In Anlehnung an die im Herbst gesammelten Erfahrungen sagt er: „Gut organisierte Netze, wie sie sich heute auch auf der KBV-Messe vorstellen, sollten nach unserer Auffassung viel stärker in die Versorgungsorganisation einbezogen werden.“



Das Thema Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) wird im Laufe des Jahres verstärkt. Das Angebot richtet sich an Unternehmen, Institutionen und Verwaltungen. Bei einem Gesundheitstag der Duravit in Hornberg am 4. Mai ist Gesundes Kinzigtal erstmals in dieser Eigenschaft aktiv. Der Stand wurde unter anderem von Praktikantin **Elena Schaller** (rechts) betreut.

Eine Woche später ist Gesundes Kinzigtal erneut in Berlin aktiv: Die gesundheitspolitische Arbeitsgruppe der **Grünen-Bundestagsfraktion** hatte eingeladen, um über die Neuordnung der Bedarfsplanung zu sprechen. Zudem geht es gemeinsam mit dem **Verband der Universitätsklinika**, der **Bundespsychotherapeutenkammer** und einem Vertreter der Bundesländer um die Vorstellungen von Gesundes Kinzigtal hinsichtlich einer besseren Flächenversorgung für die Zukunft. Das von der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal initiierte Programm „**Psycho akut**“ steht Pate für diese Veranstaltung. Dieses 2007 geschaffene Angebot hat dazu beigetragen, dass die Zahl der Krankenhausbehandlungen aufgrund psychischer Faktoren im Kinzigtal rückläufig ist. Während sie in Deutschland zwischen



Dr. med. Detlev Parow (links) und Gregor Drogies von der DAK-Gesundheit informieren sich am 20. Mai über die Arbeit der Gesundes Kinzigtal.

2005 und 2009 um mehr als zehn Prozent stieg, sank sie im Versorgungsbereich von Gesundes Kinzigtal dagegen um 2,25 Prozent.

Mit **Dr. med. Detlev Parow**, Abteilungsleiter Versorgungsmanagement, und **Gregor Drogies**, Leiter Entwicklung Versorgungsmanagement, besuchen am 20. Mai zwei hochrangige Vertreter der **DAK-Gesundheit** aus Hamburg die Geschäftsstelle der Gesundes Kinzigtal. Sie informieren sich nicht nur intensiv über die Arbeit der Integrierten Versorgung, sondern suchen auch das Gespräch mit den engagierten Ärzten. An der abschließenden Runde beteiligen sich Vertreter von der benachbarten **ZWÄG**, der „Zwei Täler Ärzte- und Psychotherapeuten Gemeinschaft e.V.“ aus dem Elztal, die wie Gesundes Kinzigtal eng mit der **Optimedis AG** zusammenarbeiten.



Trainerin Susanne Marx vor dem Team der Gesundes Kinzigtal: Zwei Tage setzt sich die Geschäftsstelle in Schönau mit den Herausforderungen der Zukunft auseinander.

Nachdem die Gesundes Kinzigtal GmbH 2005 aus der Taufe gehoben wurde, bestand die Geschäftsstelle lange aus einer sehr überschaubaren Mannschaft und einem kleinen Büro in der Haslacher Altstadt. 2007 zog die Geschäftsstelle um, und mittlerweile sind es rund 20 Köpfe in Voll- sowie Teilzeit, die für das Unternehmen arbeiten. Schließlich sind die Aufgaben nicht nur gewachsen, sondern auch differenzierter geworden. Bei einem zweitägigen Arbeitstreffen in Schönwald Ende Mai setzt sich die komplette Belegschaft zusammen, um über Inhalte, Arbeitsbereiche und Optimierung zu sprechen. In diesem Zusammenhang wird auch die neue Struktur der Geschäftsstelle mit den Bereichen Versorgungsmanagement, Gesundheitsmanagement und Organisationsmanagement erstmals vorgestellt. Moderiert werden die zwei Tage von einer Diplom-Psychologin und Trainerin, **Susanne Marx** aus Wiesbaden.

Juni

Vor mehr als 300 internationalen Vertretern aus der Gesundheitsversorgung stellt Geschäftsführer **Helmut Hildebrandt** im finnischen Turku auf Einladung einer Tochterorganisation der Weltgesundheitsorganisation die Arbeit von Gesundes Kinzigtal vor. Sein Vortrag stößt auf große Zustimmung und Lob. Besonders Vertreter aus Kanada, Schweden, Griechenland sowie Taiwan betonen die Wichtigkeit der Pionierarbeit, die im Kinzigtal geleistet werde.

Die jährliche **Generalversammlung aller Leistungs- und Kooperationspartner** am 8. Juni in der Geschäftsstelle ist in erster Linie ein Forum, auf dem sich alle an der Integrierten Ver-



Auf große Resonanz stieß eine Einladung zur Pressekonferenz am 17. Juni. Dort stellten Geschäftsführer Helmut Hildebrandt (zweiter von links), Pressesprecherin Tanja Schillinger und Geschäftsstellenleiterin Monika Roth (rechts) die Ergebnisse des vorherigen Jahres und die Vorhaben 2012 vor.

sorgung beteiligten Mediziner, Therapeuten, Apotheker sowie die Vertreter der engagierten Krankenhäuser, Pflegeheime und Pflegedienste treffen und austauschen können. Darüber hinaus werden drei Arbeitsgruppen gebildet, deren Ergebnisse in die konkrete Arbeit der Gesundes Kinzigtal einfließen werden.

Eine schier unglaubliche Resonanz aus ganz Deutschland sowie dem benachbarten Ausland erfährt Gesundes Kinzigtal am 16. Juni. Am Abend zuvor hatte der **SWR** in seiner Reihe „betrifft“ über Rückenschmerzen berichtet. Mit im Boot: die Leistungspartner **Dr. med. Christian Smely** aus Lahr, **Dr. med. Arthur Feyrer** aus Gengenbach und das Programm „**Starker Rückhalt – Mein gesunder Rücken**“. Nach Angaben des Senders schauen bei der Erstausstrahlung mehr als 500.000 Menschen zu, wie drei Rückenschmerz-Patienten auf ihrem Weg raus aus den Schmerzen begleitet wurden. Leider müssen die meisten Anfragen nach einer Teilnahme an diesem Programm verneint werden: Mitglied bei Gesundes Kinzigtal konnte bislang nur werden, wer bei **AOK** und **LKK** versichert ist und zwischen Ohlsbach, Nordrach, Hornberg und Mühlenbach wohnt.

Mit der Frage, wie sich Antibiotika-Resistenzen vermeiden lassen, beschäftigt sich vom 29. Juni an eine Projektgruppe von Gesundes Kinzigtal. Ihr gehören die Ärzte **Dr. med. Ulrike Die-ner**, **Dr. med. Carmen Ramm**, **Dr. med. Dörte Tillack**, **Marcus Auel**, **Dr. med. Christian Daxer** sowie **Dr. med. Wilfried**



Dr. med. Arthur Feyrer im Abendsprogramm des SWR. Der Landessender begleitete drei Patienten mit chronischen Rückenschmerzen ein Jahr lang mit der Kamera. Der 45 Minuten lange Film wurde bei der Erstausstrahlung am 16. Juni von mehr als einer halben Million Menschen gesehen.

Diener an. Ihr Ziel ist es, sogenannte Behandlungsleitpfade für bestimmte Erkrankungen zu entwickeln, um die Verordnung von Antibiotika so zu optimieren, dass nicht durch zu leichtfertigen Gebrauch Resistenzen entwickelt werden.

Juli

Am 1. Juli startet Gesundes Kinzigtal seine Sommerkampagne, um mehr Mitglieder zu gewinnen. Hochwertige Prämien tragen dazu bei, dass sich mehr als 700 Versicherte von AOK und LKK für eine Mitgliedschaft entscheiden. Dabei haben sie die Wahl zwischen einer Voll- und der neuen Basismitgliedschaft. Letztere gewährt freien Eintritt bei der Vortragsreihe, Vergünstigungen bei vielen Fitness-Studios, berechtigt allerdings nicht



Die erste Ausgabe von „Aktuelles“

zur Teilnahme an allen Gesundheitsprogrammen. Die Zahl der Mitglieder übersteigt am Ende der Aktion im September erstmals die 8000er-Marke.

Die Sommerkampagne ist auch das größte Thema der ersten Mitgliederzeitung: „Aktuelles“.

Mit ihr soll dem Wunsch nach mehr Information, der im vergangenen Jahr auf den **Mitgliederversammlungen** laut geworden war, entsprochen werden. Die vierseitige Zeitung wird allen Mitgliedern per Post zugeschickt und liegt in den Partnerpraxen



Am Tisch mit Annette Widmann-Mauz (CDU): Dr. med. Werner Witzentrath hört den Ausführungen der Staatssekretärin aus Tübingen interessiert zu.

zur kostenlosen Mitnahme aus. In diesem Jahr ist eine weitere Ausgabe geplant, 2012 wird es eine pro Quartal geben.

Annette Widmann-Mauz, parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Gesundheit, stattet der Geschäftsstelle von Gesundes Kinzigtal Mitte Juli einen Kurzbesuch ab. Die Unionspolitikerin aus Tübingen lässt sich angesichts der anstehenden Reform zur Pflegeversicherung das Programm „ÄrztePlus-Pflege“ ausführlich erläutern. „Das Modell Gesundes Kinzigtal verdient großen Respekt“, sagt sie abschließend.

August

Einen weiteren Kurzbesuch erlebt die Geschäftsstelle am 2. August. **Professor Torben Larsen** von der University of Southern Denmark in Odense nutzt eine mehrtägige Veranstaltung in Ba-



Die Ausstellung „Der transparente Mensch“, die gemeinsam mit der AOK Südlicher Oberrhein in der Geschäftsstelle gezeigt wird, ist ein Publikumsmagnet. Mehr als 800 Einzelbesucher sowie 35 Schulklassen – wie hier aus Fischerbach – informieren sich darüber, wie es im Körper aussieht.

den-Württemberg für einen Abstecher, um sich persönlich ein Bild von der Arbeit im Kinzigtal zu machen. Im Mittelpunkt des Treffens steht die Evaluation von Integrierten Versorgungsprogrammen, wie sie Gesundes Kinzigtal mit der eigens dafür gegründeten **EKIV** von Anfang an betreibt.



Prof. Torben Larsen

Zwei neue Gesichter in der Geschäftsstelle: Anfang August übernimmt **Saskia Hynek** die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von Gesundes Kinzigtal, und **Frauke Kupfernagel** unterstützt das Versorgungsmanagement. Beide Einstellungen waren aufgrund von Mutterschutz und anschließendem Erziehungsurlaub notwendig geworden.

Am 5. August ist klar: **Dr. med. Erika Baranyi** lässt sich in Haslach nieder. Im Rathaus unterzeichnet sie nicht nur den Mietvertrag, sondern auch den Leistungspartnervertrag mit der Gesundes Kinzigtal GmbH. „Es ist gut, Teil eines Netzwerks zu sein“, erläuterte sie diesen Schritt. Haslachs **Bürgermeister Heinz Winkler**: „Das ist ein guter Tag für die gesamte Region.“ Ihre Arbeit wird die gebürtige Ungarin, die mit ihrer Familie in Wolfach lebt, mit Beginn des dritten Quartals aufnehmen.

September

Die Physiotherapie- und Massagepraxis **Bader** in Haslach hat zum 1. September den Leistungspartnervertrag unterzeichnet. Damit ist das Angebot rund um die Programme „Starker Rückhalt – Mein gesunder Rücken“ sowie „Starke Muskeln – Feste Knochen“ für Teilnehmer weiter gewachsen.

Rund 800 Einzelbesucher und 35 Schulklassen aus dem gesamten Ortenaukreis werden zwischen 26. September und 13. Oktober in der Geschäftsstelle von Gesundes Kinzigtal gezählt. Anlass ist die Ausstellung „**Der transparente Mensch**“, die in Zusammenarbeit mit der **AOK Baden-Württemberg** gezeigt wurde. Schaubilder und Infotafeln bilden den Hintergrund, vor dem plastinierte – also echte – Organe und Körperteile zu se-



Feierliche Unterzeichnung im Haslacher Rathaus: Dr. med. Erika Baranyi unterzeichnet die Leistungspartnerurkunde im Beisein von Geschäftsführer Helmut Hildebrandt.



Zwei Tage nehmen sich die Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal Ende Oktober Zeit, um über aktuelle Ergebnisse zu diskutieren und daraus neue Wege abzuleiten.

hen sind. Die Ausstellung stößt nicht nur bei den vielen Besuchern auf großes Interesse, auch die regionale Presse berichtet ausführlich darüber.

Oktober

Zwei intensive und arbeitsreiche Tage stehen für die Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal Mitte Oktober auf dem Plan: Im Schwarzwaldhotel Gengenbach treffen sie sich zum Austausch und um an der Ausrichtung der Integrierten Versorgung weiterzuarbeiten. Vorträge, Workshops und das persönliche Gespräch bilden die Grundlage der beiden **Klausurtage**.

Wie in den vergangenen Jahren lädt Gesundes Kinzigtal auch 2011 seine Mitglieder und Interessierte an zwei Abenden zu

Mitgliederversammlungen ein: in Gengenbach und Hausach. Information rund um das aktuelle Geschehen stehen ebenso auf dem Programm wie die Rückmeldung von Seiten der Teilnehmer. Eine Befragung der Anwesenden ergibt, dass der Hauptgrund für die Mitgliedschaft in der Integrierten Versorgung am „Angebot von zielgerichteten Programmen für meine Gesundheit“ liegt. Auf Platz zwei landet die Begründung: „Weil mein Arzt mehr Zeit für mich hat.“

In teilweise neuer Besetzung präsentiert sich seit Ende Oktober der Patientenbeirat. Das Gremium, das von den Teilnehmern gewählt wird, unterstützt die Arbeit von Gesundes Kinzigtal und fungiert ein wenig als Mittler zwischen den Teilnehmern auf der einen und der Organisation auf der anderen Seite. Ihm gehören



Information aus erster Hand bieten auch 2011 die beiden Mitgliederversammlungen in Gengenbach und Hausach (Foto).

Monika Schnaiter aus Oberharmersbach, **Gabriele Richter** aus Hausach, **Karl-Otto Pfaff** aus Wolfach, **Jürgen Gerhardt** aus Zell a.H. und seit neuestem **Klaus Nowak** aus Haslach an. Bestätigt wurde der Patientenbeirat durch die Mitgliederversammlungen.

Anderthalb Jahre nach dem ersten schriftlichen Konzept und intensiver Projektarbeit starten in der Woche vom 24. bis 28. Oktober erstmals Rückenurse in Zusammenhang mit dem Programm „**Starker Rückhalt – mein gesunder Rücken**“. Angeboten werden sie in Haslach, Gengenbach sowie Hornberg.

Mit **Professor Guus Schrijvers** an der Spitze besucht Ende Oktober eine neunköpfige Delegation aus den Niederlanden

die Geschäftsstelle in Haslach. Die Experten aus dem Nachbarland informieren sich zwei Tage eingehend und intensiv über die hier geleistete Arbeit. Dabei stehen der Austausch mit den beteiligten Krankenkassen, das Gespräch mit verschiedenen Leistungspartnern sowie Termine in ausgewählten Praxen im Vordergrund. Außerdem nehmen sie an der Mitgliederversammlung in Hausach teil. Das Fazit von Professor Schrijvers nach zwei Tagen fällt sehr positiv aus: „Gesundes Kinzigtal ist das deutsche Herz für Innovationen im Gesundheitswesen.“



Professor Guus Schrijvers



Melanie Frank von Gesundes Kinzigtal (Bildmitte) lotst die Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung Biberachs bei deren Gesundheitstag Mitte Oktober an die frische Luft. Erst wärmt sich die Gruppe um Bürgermeister Heinz-Peter Heizmann auf, dehnt sich, um dann gemeinsam laufen zu gehen.

Einen prominenten Fan erlebt der Geschäftsführer von Gesundes Kinzigtal, Helmut Hildebrandt, anlässlich einer AOK-Veranstaltung in Bad Cannstatt am 31. Oktober. Der **Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Winfried Kretschmann**, lobt regionale Versorgungsnetze und spricht sich für deren Ausbau aus. Ziel der Landesregierung sei es, die Grenzen beispielsweise zwischen dem ambulanten und stationären Sektor oder zwischen den verschiedenen Gesundheitsberufen zu überwinden. „Es muss eine besser integrierte Behandlung geben, um unnötige Doppeluntersuchungen zu vermeiden.“ Der Aufbau solch intelligenter Gesundheitsnetze habe bereits begonnen, hier sei Baden-Württemberg mit dem Pilotprojekt „Gesundes Kinzigtal“ in Deutschland führend, so Kretschmann.

November

Wieder wächst die Liste der Leistungspartner: **Diplom-Psychologin Annette Schuler** kehrt nach zehn Jahren Tätigkeit in einer Reha-Klinik in Bad Dürkheim in ihre Heimatstadt zurück. Gemeinsam mit **Psychologin Patricia Heise** teilt sie sich einen Praxisstandort in Hausach.

Mit **Musiktherapeutin Ulrike Höhmann** aus Haslach erweitert die Gesundes Kinzigtal ihr Spektrum bei der Schmerztherapie. Das Programm „**Befreiende Töne – Im Einklang mit Musik**“ unterstützt Patienten mit chronischem Schmerzen bei der Bewältigung und Verarbeitung ihres Leidens.



Überschrieben mit „Der Optimierer“ berichtet das Wirtschaftsmagazin BrandEins in seiner Novemberausgabe über Gesundes Kinzigtal. Zu den vielen Gesprächspartnern des Autors zählte auch das Ärzte-Ehepaar Brigitte und Wolfgang Stunder aus Zell am Harmersbach, beide Leistungspartner der ersten Stunde.

Besser und wirtschaftlicher unterwegs ist die Geschäftsstelle seit diesem Herbst mit einem neuen Dienstfahrzeug. Der kleine Renault Twingo, 2006 gebraucht gekauft, weicht einem größeren Modell: Mit dem geräumigen Renault Kangoo wird der Transport von Unterlagen und Info-Materialien deutlich einfacher.

Eine besondere Würdigung erfährt Gesundes Kinzigtal im November: In der aktuellen Ausgabe des Wirtschaftsmagazins

BrandEins, das monatlich mit einer Auflage von 100.000 Exemplaren erscheint, wird die Integrierte Versorgung auf mehreren Seiten vorgestellt und hinterfragt. Unter der Überschrift „Der Optimierer“ beschreibt Autor **Christian Weymayr** auf sechs Seiten und großformatigen Fotos die Ideen, auf denen Gesundes Kinzigtal ruht, und deren Umsetzung durch die Aktiven des **Medizinischen Qualitätsnetzes Ärzte im Kinzigtal (MQNK)** auf die Beine gestellt wurde. Weymayrs Fazit im Anschluss an seine Recherche: Gesundes Kinzigtal „hat im Schwarzwald ein

Projekt ins Leben gerufen, das Patienten, Ärzten und dem Beitragszahler nutzt“.

Eine gelungene Premiere feiert die gemeinsam mit der Winkelwaldklinik Nordrach initiierte Info-Veranstaltung **„Leben nach Brustkrebs – Sport und Bewegung helfen“** in Haslach. „Solche gezielten Veranstaltungen sind wichtig, weil Brustkrebs und die Nachsorge



Anna Niederberger

für Frauen oft ein Tabuthema ist“, sagt **Dr. med. Anna Niederberger**, ehemalige Chefarztin der Klinik und Initiatorin des Nachmittags. Sie hält auch den Einführungsvortrag. Anschließend werden in einem geschützten Raum, also ohne Öffentlichkeit, die verschiedenen Angebote für Betroffene in der Region vorgestellt.

Am 13. Juli 2009 wurde bei Gesundes Kinzigtal erstmals die Idee eines Gesundheitsprogramms rund um Bluthochdruck angesprochen, am 21. November 2011 nach vielen Projektgruppensitzungen und Entwicklungsarbeit ist diese Idee Wirklichkeit. Seit diesem Tag steht Mitgliedern, bei denen Hypertonie diagnostiziert worden ist, das Programm **„Im Gleichgewicht – Meinen Blutdruck im Griff“** offen.

Dezember

Auch der eher beschauliche Schwarzwald ist keine Insel: Das Burnout-Syndrom ist längst nicht mehr nur auf Ballungsräume und Großstädte beschränkt. Diesem Umstand trägt das **Burnout-Café** Rechnung. Am 12. Dezember lädt **Christina Eisenmann** aus Haslach erstmals zu diesem Treffen, das im monatlichen Rhythmus angeboten werden soll, ins Sportzentrum Gasselhalde nach Zell ein. Die Reihe ist eine Kooperation mit Gesundes Kinzigtal.

Gute Nachrichten aus der Zentrale der **LKK Baden-Württemberg** in Stuttgart. Dort wurden die Ergebnisse für 2009 und 2010 analysiert. Das Ergebnis: Die Kosten der LKK-Versicherten aus dem Kinzigtal haben sich in diesem Zeitraum deutlich besser entwickelt als die einer Vergleichsgruppe von LKK-Versicherten – ohne dass an den Leistungen gespart wurde oder sich Patienten schlechter versorgt fühlen.

Kurz vor Weihnachten informiert die zweite Ausgabe der Mitgliederzeitung **„Aktuelles“** alle Teilnehmer und Interessierten über Neuigkeiten und gibt Einblicke in die Arbeit der Geschäftsstelle. Unter anderem wird das Programm **„Sozialer Dienst“** ausführlich vorgestellt.

Professor Ferdinand M. Gerlach vom Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen, den

sogenannten Gesundheitsweisen, spricht Mitte Dezember auf Einladung der Grünen-Landtagsfraktion in Stuttgart zum Thema „Ärztliche Versorgung auf dem Land“. Als Beispiel eines bereits verwirklichten, zukunftsweisenden Versorgungskonzepts im Sinne des Sachverständigenrats nennt der Wissenschaftler und Mediziner aus Frankfurt die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal. Im Anschluss an den Vortrag gibt es noch mehr Lob. **MdB Birgitt Bender**, gesundheitspolitische Sprecherin der Grünen im Bundestag, hebt in ihrem Beitrag die Einbeziehung nichtärztlicher Berufe – also das sektorenübergreifende Element – in das Versorgungsmodell besonders hervor.

Kurz vor dem Jahreswechsel startet das Programm „**Beweglich bleiben – Rheuma frühzeitig behandeln**“. Es umfasst unter anderem eine spezielle Früharthritis-Sprechstunde in Gengenbach und bei Bedarf gezielte Schritte. Denn je früher diese Erkrankung erkannt und behandelt wird, desto höher ist die Chance, Folgeerkrankungen zu vermeiden, sie zu vermindern und zu verzögern.

Zum Jahresende endet der Markttest zum **MediFalter**. Rund 100 Teilnehmer hatten damit die Chance, diesen besonderen Service rund um die sichere Medikamenteneinnahme kostenlos zu nutzen und persönliche Rückmeldung zu geben. Damit fließen wichtige Erkenntnisse in die Weiterentwicklung und für die Marktreife dieses praktischen Helfers.

Gesunde Information in Serie: die Vortragsreihe



Intensive Einblicke in neue Versorgungsstrukturen

Auch 2011 nutzten viele Studierende Gesundes Kinzigtal für praktische Erfahrungen im Gesundheitsmanagement

Gesundes Kinzigtal bietet jährlich mehrere Praktikumsstellen an. 2011 nutzen fünf Studentinnen diese Chance, intensive Einblicke hinter die Kulissen einer Integrierten Versorgung zu werfen. Die engagierte Mitarbeit der Studierenden führt darüber hinaus zu Impulsen aus der aktuellen Lehre, so dass beide Seiten von den Praktika profitieren. Zwischen drei und sechs Monaten waren Annette Oswald, Elena Schaller, Valentina Löwen, Jana Juric und Ulrike Oesterle in der Geschäftsstelle aktiv und übernahmen in dieser Zeit auch Verantwortung innerhalb von Projekten.

Annette Oswald, Gesundheitsmanagementstudentin an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Aalen, war von ihrer Zeit in Haslach begeistert: „Ich habe mich als Teil des Teams gefühlt“, sagt sie. „Und das Praktikum war für mich sehr interessant, um die Struk-



Annette Oswald

turen der Integrierten Versorgung kennenzulernen, und um zu sehen, wie viel sich durch Vernetzung und Kommunikation für die Bevölkerung im Kinzigtal erreichen lässt.“

Ähnlich positiv äußert sich Elena Schaller aus Schömburg, die an der FH Ludwigshafen am Rhein Gesundheitsökonomie studiert.



Elena Schaller

„Der tiefe Blick hinter die Kulissen des »Leuchtturmprojekts für Integrierte Versorgung« hat mir bei meiner Bachelorarbeit geholfen und mich gut auf meinen beruflichen Einstieg vorbereitet“, sagt die Studentin, die im Sommer 2011 bei Gesundes Kinzigtal im Versorgungsmanagement aktiv war.



Valentina Löwen

„Das Praktikum hat mir gezeigt, dass »Neue Versorgungsstrukturen« nicht nur in der Theorie funktionieren“, so das Fazit von Valentina Löwen aus Villingen-Schwenningen, die Management im Gesundheitswesen an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften in Wolfsburg studiert. Für sie ist Gesundes Kinzigtal nicht nur eine ergänzende Alternative zum gegenwärtigen Gesundheitssystem, „sondern bietet auch die Erkenntnis, dass eine adäquate Gesundheitsversorgung – vor allem dank der Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Instanzen des Gesundheitswesens – gewährleistet sein kann“.



Ulrike Oesterle

Physiotherapeutin Ulrike Oesterle, die an der FHS Riedlingen Gesundheits- und Sozialwirtschaft studiert: „Das Praktikum war interessant, weil es einen praktischen Bezug zum Studium hatte.“ Kurz nach ihrem Praktikum wurde sie übernommen und kümmert sich seitdem um die Vereinskooperationen.



Jana Juric

„Das Praktikum bei Gesundes Kinzigtal gab mir die Möglichkeit, interessante Einblicke in ein integriertes Versorgungssystem zu gewinnen. Die vielfältigen Einsatzgebiete haben mir dabei verdeutlicht, wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren im Gesundheitswesen ist“, sagt Jana Juric aus Lahr, die in Freiburg Volkswirtschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpolitik studiert. Zuständig für die Betreuung der Praktikantinnen ist Friedrich Fichtner. Sein Fazit: „Der Austausch mit den Studierenden bringt auch uns weiter, weil sie Impulse und neue Ideen mitbringen.“

Die Ortenau ist ein Obstanbauparadies



„Davon profitieren unsere Versicherten“

Von Anfang an dabei: die AOK Baden-Württemberg nutzt Gesundes Kinzigtal zur Weiterentwicklung

Die AOK Baden-Württemberg ist Partnerin der ersten Stunde von Gesundes Kinzigtal. Seit mehr als sechs Jahren ist sie Begleiterin, Mitstreiterin und Unterstützerin deren Arbeit. Eine Zeit, in der viel bewegt wurde. Petra Spitzmüller, stellvertretende Geschäftsführerin der AOK-Bezirksdirektion Südlicher Oberrhein, ist von Anfang an dabei.

Gesundes Kinzigtal ist ein lebendiges Netzwerk, das durch ein vertrauensvolles Miteinander geprägt ist. Wie bewerten Sie das Miteinander nach sechs Jahren Zusammenarbeit?

Die Verantwortlichen von Gesundes Kinzigtal und der AOK Baden-Württemberg gehen sehr partnerschaftlich miteinander um – schließlich ziehen beide gemeinsam an einem Strang und haben immer die Gesundheit der Kinzigtäler im Auge. Unser gemeinsamer Auftrag ist es, die Gesundheit unserer Versicherten im Kinzigtal mit zu organisieren, Präventionsangebote zu entwickeln und die Versorgung zu optimieren – und das bei kürzeren Wartezeiten und weniger Bürokratie.

„Labor Gesundes Kinzigtal“ – welche Bedeutung haben solche Projekte wie Gesundes Kinzigtal für die Gesundheitsversorgung generell und für die AOK im Speziellen?

In der Fachpresse wird deutschlandweit immer wieder über Gesundes Kinzigtal berichtet. Das zeigt, dass man diese neu-

artige Versorgung durchaus mit Spannung verfolgt. Es ist nicht alltäglich, dass sich Partner zusammenschließen, um die Versorgung auf neue Beine zu stellen. Davon profitieren natürlich unsere Versicherten, die uns immer wieder zeigen, dass sie mit der Versorgung im Kinzigtal sehr

zufrieden sind. Diese neuen Wege nutzen wir auch als Lernlabor für neue Strukturen. Wir können hier zielgerichtete Leistungen entwickeln und auf den Prüfstand stellen. Dies könnte durchaus weichenstellend für die Gesundheitsversorgung der Zukunft sein.

Was nimmt sich die AOK für die nächsten Jahre vor?

Wir möchten die Menschen da abholen, wo sie stehen – auch in Kindergärten, in Schulen oder in den Unternehmen. Daran werden wir weiter arbeiten. Prävention in den Kindergärten und Schulen muss vor allem eines: bei den Kindern ankommen. Fast-Food und Drogen werden hier starke Themen sein. In den Unternehmen unterstützen wir die Mitarbeiter mit unserem Betrieblichen Gesundheitsmanagement in gesundheitlichen Fragen. Hier können Gesundes Kinzigtal und AOK gemeinsam viel bewegen.



Petra Spitzmüller

„Wir haben hier viel Neues ausprobiert“

Praktisch bei null angefangen: Die LKK Baden-Württemberg lernt aus den Erfahrungen der Gesundes Kinzigtal

Die LKK Baden-Württemberg ist seit rund sechs Jahren aktive Partnerin der Gesundes Kinzigtal GmbH. Ihre Versicherten in der Region profitieren damit von den Angeboten zur Gesundheitsförderung. Harald Riedel, bei der LKK Baden-Württemberg in Stuttgart verantwortlich für das Vertragswesen, verfolgt die Zusammenarbeit von Anfang an.

Wie bewerten Sie das Miteinander nach sechs Jahren?

Wir haben in diesem Projekt praktisch bei Null angefangen, sind mit ihm gewachsen und auch hineingewachsen. Alle Beteiligten haben häufig und intensiv zusammengearbeitet und sich dadurch besser kennengelernt, was zu einem konstruktiven und vertrauensvollen Miteinander geführt hat. Wir haben jedoch auch festgestellt, dass mit dem Wachsen des Projekts und durch Veränderungen bei den Projektmitarbeitern der Informationsaustausch aufwändiger wurde und das Miteinander dadurch Schwankungen unterworfen war.

„Labor Gesundes Kinzigtal“ - welche Bedeutung haben solche Projekte wie Gesundes Kinzigtal?

Das Projekt „Gesundes Kinzigtal“ ist in seiner Ausgestaltung ja nach wie vor einmalig in Deutschland. Insofern ist es auch tatsächlich ein Versuchslabor, wie die medizinische Versorgung verbessert werden kann. Wir haben hier viel Neues ausprobiert,

meistens mit Erfolg und haben es geschafft, die Gesundheitsversorgung einer Region nachhaltig zu verbessern und dies bei geringeren Ausgaben. Das hat uns große Anerkennung in der Politik und in Fachkreisen gebracht. Für uns als LKK ist es sehr erfreulich, dass ein so



Harald Riedel

innovatives Projekt in einer stark landwirtschaftlich geprägten Gegend entstanden ist und wir dadurch Gelegenheit haben, uns mit unseren Versicherten daran beteiligen zu können. Wir haben hier die Möglichkeit, Erfahrungen mit neuen Versorgungsformen zu sammeln. Diese Erfahrungen werden uns auch bei anderen Projekten helfen. Daher denken wir, dass sich der Aufwand weiterhin lohnt.

Mit welchen Erwartungen gehen Sie in das „dritte Drittel“ mit Gesundes Kinzigtal?

Wir gehen mit der Erwartung in das vorläufig letzte Drittel der Vertragslaufzeit, dass sich die Erfolgsgeschichte fortsetzt, und dass weitere Impulse für zusätzlichen Schwung sorgen. Wir würden es zudem begrüßen, wenn die positiven Erfahrungen im Kinzigtal dazu führen würden, dass weitere Projekte dieser Art entstehen.

Leistungspartner der Gesundes Kinzigtal GmbH

Stand: 2. Quartal 2012

Haus- u. Kinderärzte

Wolfach

Dr. Ute Busch
Allgemeinmedizin

Dr. Bernd van de Kamp
Kinderarzt

Dr. Alexander Meißner
Allgemeinmedizin

Dr. Arnold Schäfer
Allgemeinmedizin

Haslach

Dr. Dominik Dengel
Kinder- und Jugendmedizin,
Allergologie

Brigitte Kempf-Aymanns
Kinder- und Jugendmedizin

Dr. Ulrike Kirchner
Innere Medizin

Dr. Erika Baranyi
Innere Medizin

Dr. Dörte Tillack
Allgemeinmedizin

Dr. Stephan Ziehms
Innere Medizin

Steinach

Thomas Deschler
Allgemeinmedizin

Wolfgang Thomalla
Allgemeinmedizin

Gengenbach

Dr. Ulrike Diener
Innere Medizin

Dr. Annette Steinhausen
Kinder- und Jugendmedizin

Dr. Friedhelm Steinhausen
Kinder- und Jugendmedizin

Dr. Ulrich Traunecker
Allgemeinmedizin

Dr. Werner Witzernath
Innere Medizin

Zell am Harmersbach

Dr. Brigitte Stunder
Allgemeinmedizin

Dr. Wolfgang Stunder
Allgemeinmedizin

Volker Wischeropp
Allgemeinmedizin

Hausach

Marcus Auel
Internist

Dr. Adel K. Kardós
Allgemeinmedizin

Martin Volk
Praktischer Arzt, Naturheilverfahren

Offenburg / Appenweier

Dr. Wilfried Diener
Pädiatrie und Neuropädiatrie

Dr. Sigrid Postels-Multani
Kinder- und Jugendmedizin

Hornberg

Dr. Hans-Joachim Herr
Allgemeinmedizin

Dr. Carmen Ramm
Allgemeinmedizin

Martin Wetzel
Allgemeinmedizin

Lahr

Dr. Wolfgang Tegtmeier
Allgemeinmedizin

Fachärzte und Psychotherapeuten

Haslach

Dr. Maximilian Edlich
Orthopädie

Dr. Michael Graeber
Urologie

Dr. Günter Haagen
Hautarzt, Allergologie

Dr. Marianne Keßler
Anästhesie

Thomas Kind
Psycholog. Psychotherapeut

Dr. Gudrun v. Bartenwerffer
Allgemeinmedizin/ Psychotherapie

Gengenbach

Dr. Peter Ahlborn
Gynäkologie

Dr. Ferdinand Brugger
Hautarzt, Allergologie, Phlebologie

Dr. Christan Daxer
HNO

Ulrich Farenkopf
Neurologie

Dr. Arthur Feyrer
Orthopädie

Dr. Landschütz, Brigitte
Gynäkologie

Dr. Matthias Ruff
Gynäkologie

Esther Vogel
Dipl.-Psych.

Hausach

Dr. Wolfgang Hartleitner
Gynäkologie

Dr. Günther Kuhlicke
HNO

Dr. Horst-E. Michalek
Neurologie und Psychiatrie

Patrizia Heise
Psychotherapeutische Praxis

Annette Schuler
Psychotherapeutische Praxis

Offenburg

Radiologisch-nuklearmedizinische
Praxis **Dres. med.
Schulz-Knoche-Raff-Osterheider**

Dr. Michaela Nägele
Pathologie

Nephrologisches Zentrum
Offenburg

Lahr

Dr. Christian Smely
Neurochirurgie

Dr. Matthias Nägele
Radiologie und Nuklearmedizin

Dr. Barbara Nägele-Wöhrle
Radiologie und Nuklearmedizin

Villingen-Schwenningen

Nephrologisches Zentrum
Villingen-Schwenningen

Schramberg

Schwarzwald Augenklinik
Dres. Binder, Meyner

Kliniken und Krankenhäuser

Offenburg

Ortenau Klinikum
Standort Offenburg

St. Josefsklinik Offenburg

Wolfach

Ortenau Klinikum
Wolfach

Gengenbach

Celenus Klinik Kinzigtal
Psychosomatische Fachklinik

Ortenau Klinikum
Standort Gengenbach

Zell am Harmersbach

Celenus Klinik Ortenau
Zell am Harmersbach

Lahr

Ortenau Klinikum
Lahr-Ettenheim

Pflegeheime

Wolfach

Johannes Brenz Altenpflege

Oberwolfach

Pflegeheim St. Luitgard

Haslach

Alfred-Behr-Haus

Gengenbach

Haus Bethanien

SK-Seniorenresidenz Kinzigtal

Hausach

Seniorenzentrum
„Am Schlossberg“

Biberach

ASB Regionalverband Mittelbaden
Seniorenhaus „Kapellenblick“

Oberharmersbach

Haus Maria-Frieden

Nordrach

Oberrheinische Kliniken
St. Georg Pflegeheim

Winkelwaldklinik
Kurz- und vollstationäre Pflege

Hornberg

Stephanus Haus

Ambulante Pflegedienste

Gengenbach

Pflege im Kinzigtal

SK-Sozialstation Kinzigtal

Hausach

Diakoniestation Café Vetter
im Mittleren Kinzigtal

DRK Sozialstation
Kreisverband Wolfach e. V.

Sozialtherapeutische Dienste

Hausach

Diakonisches Werk
Sozialpsychiatrischer Dienst

Physiotherapeuten

Haslach

Rückenwind
Christel Bader

Biberach

Kurt Butterfass

Gengenbach

Thomas Ruck

Zell am Harmersbach

Gabriele Allgaier
Robert Bosnjak

Hausach

Peter Jawinski

Hornberg

Jürgen Harter

Kooperierende Fitness-Studios und Vereine

Stand: 1. Quartal 2012

Fitnessstudios	Vereine		
77791 Berghaupten	77709 Wolfach	77736 Zell a.H.	77790 Steinach
Top Life www.top-life.de	Schwarzwaldverein www.schwarzwaldverein-wolfach.de	Herzsportgruppe Harmersbachtal TV Unterharmersbach e.V. www.tv-unterharmersbach.de	DJK Welschensteinach e.V. www.djk-welschensteinach.de
77736 Zell a.H.	77716 Haslach	SKC Unterharmersbach e.V. www.sk-c-unterharmersbach.de	77793 Gutach
No Limits www.nolimits-fitness.de	Bezirkslandfrauenverein www.landfrauen-bezirk-haslach.de	TV 1877 Zell a.H. eV www.tv-zell.de	TUS Gutach 1901 e.V. www.tus-gutach.de
77716 Haslach	TV 1864 Haslach e.V. www.tv-haslach.de	Taijiquan und Qigong Schule www.goldener-drache.de	Seniorengruppe Niederwasser
Fitnesssturm www.fitnesssturm.de	Club 82 – Der Freizeitclub e.V. www.club82.de	Wander- u. Freizeitverein Unterharmersbach www.wuf-uh.de	78132 Hornberg
77756 Hausach	Taekima Kids www.taekima.de		NaturFreunde OG Hornberg
Fitness- und Budozentrum eV www.kampfsportzentrum.com	Rheumaliga Baden-Württemberg AG Wolfach www.rheuma-liga-bw.de	77756 Hausach	TV 1875 Hornberg e.V. www.tv-hornberg.de
77723 Gengenbach	77723 Gengenbach	Tanz-Sport-Club Hausach 1981 www.tsc-hausach.de	Schwarzwaldverein Hornberg eV www.schwarzwaldverein-hornberg.de
Arno Maier's Fitnessstudio www.am-fitness.de	LTS-Reichenbach	TV Hausach 1902 e.V. www.tv-hausach.de	
77656 Offenburg	Seniorenhilfe Plus e.V. www.shp-gengenbach.de	77781 Biberach	
Life Fitness Sportstudio www.lifefitness-offenburg.de	TC Rot-Weiß Gengenbach e.V. www.tc-gengenbach.de	TV Biberach 1904 e.V. www.tv-biberach.de	
	SV Reichenbach 1956 e.V. www.sv-reichenbach.de	77784 Oberharmersbach	
	TV 1899 Gengenbach e.V. www.tv-gengenbach.de	DJK Oberharmersbach e.V. www.djk-oberharmersbach.de	



ÄrztePlusPflege – reduziert Krankenhaus-Fälle bei Heimbewohnern



Zielgruppe:

Mitglieder von Gesundes Kinzigtal, die in einer stationären Pflegeeinrichtung leben.

Ziel:

Die pflegerisch und medizinisch besser aufeinander abgestimmte Versorgung von Heimbewohnern soll gesundheitliche Krisen vermeiden und die Zahl der Krankenhauseinweisungen reduzieren.

Programm:

Mithilfe der engen Zusammenarbeit von Ärzten und Pflegefachkräften in den kooperierenden stationären Pflegeeinrichtungen lassen sich gesundheitliche Veränderungen früher und besser erkennen und Problemsituationen vermeiden. Zu der integrierten und fachübergreifenden Versorgung gehören monatliche Visiten der Hausärzte, ein geriatrisches Assessment zwischen Pflegenden (ggf. Angehörigen bzw. Betreuern) und Ärzten, eine erweiterte Rufbereitschaft der Ärzte, die gerontopsychiatrische Versorgung der Patienten durch einen Facharzt sowie eine verbesserte Medikationskontrolle der Heimbewohner. Ein weiterer Bestandteil von „ÄrztePlusPflege“ sind Fortbildungen u.a. in den Bereichen palliativmedizinischer Versorgung, Ernährungsverhalten, altersgerechter Medikation sowie Fitness- und Funktionsgymnastik für Pflegeheimbewohner. Das Programm basiert auf der insgesamt verbesserten Kooperation und Vernetzung zwischen den Ärzten und elf Pflegeeinrichtungen in der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal seit 2006.

Start Programmentwicklung: 2008

Anzahl Teilnehmer: 95

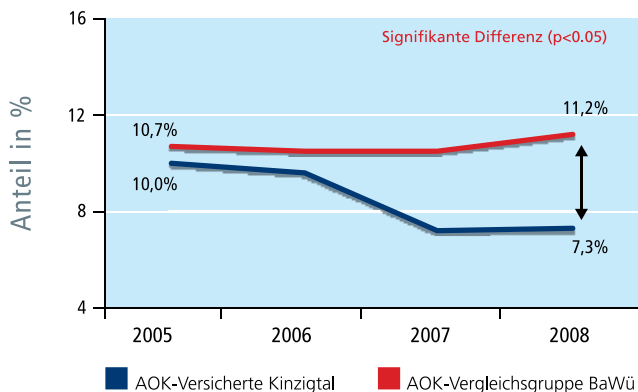
Ergebnisse:

Die übermäßig häufige Neuroleptika-Therapie bei Demenz-Patienten ist ein Zeichen für eine mögliche Fehlversorgung. In einer externen Evaluation durch die PMV-Forschungsgruppe der Universität Köln wird hierfür als Kennziffer der Anteil der Demenzpatienten mit längerfristiger Psycholeptika-Verordnung (ATC N05 über 6 Monate >180 DDD) ausgewiesen. In 2008 erhielten 7,3% der bei der AOK versicherten Demenzpatienten im Kinzigtal eine Behandlung mit Psycholeptika für einen theoretischen Behandlungszeitraum von mehr als einem halben Jahr. In der Vergleichsgruppe lag der Anteil mit 11,2% signifikant höher [**Grafik 1**]. Dieses Ergebnis ist auf die komplexen Interventionen im Rahmen der Integrierten Versorgung im Kinzigtal zurückzuführen.

Zwischen 2007 und 2010 ist ein signifikanter Rückgang der Krankenhaus-Fälle um knapp 25% zu verzeichnen. Der Rückgang der Fälle bezieht sich dabei nicht nur auf die Programmteilnehmer von „ÄrztePlusPflege“, sondern auf alle Heimbewohner der beteiligten Krankenkassen in der Region Kinzigtal [**Grafik 2**]. Der Rückgang der Krankenhausfälle bei den Heimbewohnern hat eine direkte Auswirkung auf die Verbesserung des Deckungsbeitrages. Dieser wird für 2010 mit 1.245 € pro Kopf prognostiziert und ist damit erstmals deutlich positiv [**Grafik 3**].

Grafik 1

Anteil Demenzpatienten* mit Psycholeptika-Verordnung**

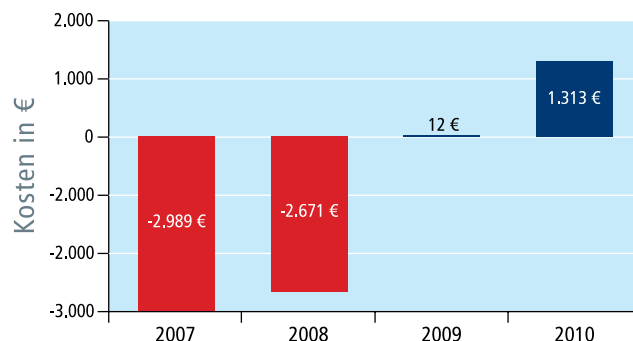


* Demenz-Patienten (nach ICD F00.-F03., F05.1, G30.), die Vergleichsgruppe ist auf die Alters- und Geschlechterstruktur der Population Kinzigtal des jeweiligen Jahres standardisiert.

** ATC N05 über 6 Monate (> 180 DDD)

Grafik 3

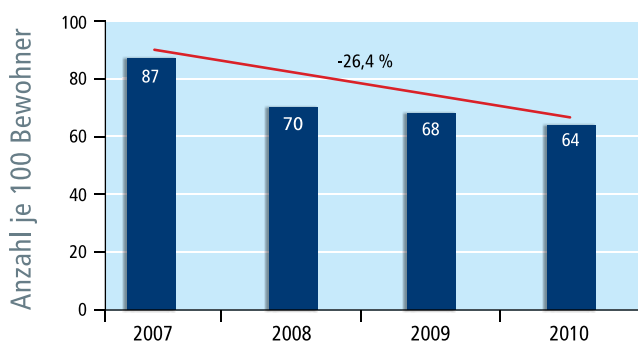
Entwicklung Deckungsbeitrag pro Heimbewohner Gesundes Kinzigtal*



* Der durchschnittliche Deckungsbeitrag pro Versicherten wird versichertentagegenau berechnet.

Grafik 2

Entwicklung Krankenhaus-Fälle je 100 Heimbewohner im Kinzigtal*



* alle Heimbewohner im Kinzigtal, die bei der AOK und LKK Baden-Württemberg versichert sind.

Datenbasis: Die Ergebnisse zum Anteil der Demenzpatienten mit Psycholeptika-Verordnung basieren auf der Evaluation der PMV forschungsgruppe, Universität zu Köln (Zwischenbericht 2004-2008 für Gesundes Kinzigtal GmbH, Köster et al., 2011). Ermittlung der Ergebnisse mittels Sekundärdatenanalyse. Routinedatensatz der OptiMedis AG basiert auf GKV-Daten von AOK und LKK Baden-Württemberg und umfasst ein Versichertenkollektiv von ca. 50.000 Versicherten inklusive Vergleichsstichprobe. Der Beobachtungszeitraum umfasst die Kalenderjahre 2004 bis 2010. Stand der Datenauswertung: 3. Quartal 2011 – Nachlieferungen können aktuelle Ergebnisse beeinflussen. Datenmaterial: Zusammensetzung aus mehreren Datensätzen, die über verschiedene Merkmale verknüpfbar sind. Die Daten sind versichertenbezogen, aber pseudonymisiert und enthalten grundsätzlich nur Bruttokosten (exklusive Zuzahlungen/Rabatte). Die Leitlinien „Gute Praxis Sekundärdatenanalyse der Arbeitsgruppe“ der AGENS (DGSMP) bilden die Basis im Umgang mit den Routinedaten. Daten zu eingeschriebenen Programmteilnehmern werden aus der IVIS-Software der Gesundes Kinzigtal GmbH extrahiert. Vor Analysebeginn findet generell eine datenbankseitige Fehlerprüfung der gelieferten Sekundärdaten statt, so dass die Datengrundlage überwiegend nichtfehlerhafte Werte enthält. Wird ein Wert im Zuge der Analyse dennoch als fehlerhaft erkannt, so wird dieser notwendigerweise nachträglich ausgeschlossen. Als Datenbank wird aktuelle ein MS SQL Server 2008 unter Windows Server 2003 eingesetzt. Datenüberarbeitung und -auswertung erfolgt sowohl direkt auf dem Server (SQL, MDX) als auch unter Verwendung von Analyse-Front-Ends wie SPSS 20.0, MS Excel 2007 und der Business Intelligence Software DeltaMaster® 5.5.0.

Psychotherapie Akut – senkt die Zahl stationärer Aufenthalte

Zielgruppe:

Mitglieder von Gesundes Kinzigtal, die sich in einer akuten psychischen Krise befinden und zeitnah psychotherapeutische Hilfe benötigen.

Ziel:

Durch eine rasche Krisenintervention soll die Verschlechterung des Zustandes und eine damit einhergehende Chronifizierung vermieden sowie die Zahl stationärer Behandlungen reduziert werden.

Programm:

Mit „Psychotherapie Akut“ wird die Wartezeit auf eine Therapie bei akuten psychischen Krisen deutlich verkürzt. Während Patienten in der Regelversorgung mit Wartezeiten von drei bis zwölf Monaten rechnen müssen, stellt das integrierte Versorgungsprogramm sicher, dass Patienten in einer psychischen Krise innerhalb einer Woche bei den teilnehmenden Psychotherapeuten einen Therapietermin erhalten. Nach maximal sieben Therapiestunden endet die kurzfristige Akutversorgung. Eine interdisziplinäre Projektgruppe bestehend aus Ärzten und Psychotherapeuten startete 2006 mit den Programmvorarbeiten.

Start Programmentwicklung: 2006

Anzahl Teilnehmer: 240

Ergebnisse:

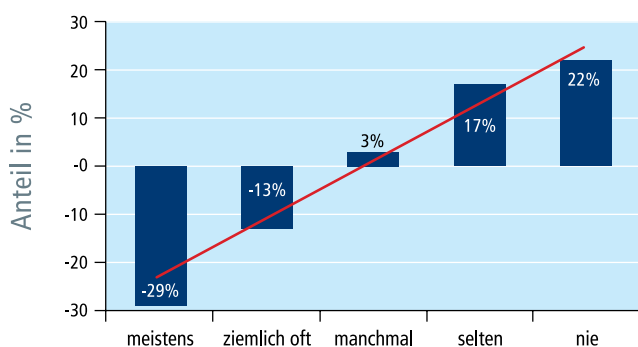
Das subjektive psychische Befinden der Patienten verbessert sich durch das Programm. Das ist ein Ergebnis einer Prä-Post Befragung der Teilnehmer am Programm „Psychotherapie Akut“. Der relative Anteil Versicherter, der sich „meistens“ oder „ziemlich oft“ ausgebrannt und erschöpft fühlte, sank deutlich. Gleichzeitig stieg der Anteil an Patienten, der diesen Gefühlszustand zum Zeitpunkt der Befragung „selten“ oder „nie“ empfand [Grafik 1].

Während die Zahl der Krankenhausbehandlungen aufgrund psychischer Erkrankungen zwischen 2005 und 2009 um 10,99% in Deutschland und sogar um 11,57% in Baden-Württemberg stieg, blieb die Krankenhausfallzahl pro 1.000 Individuen im Kinzigtal mit einer minimalen Zunahme von 1,23% nahezu stabil. Der Ausgangswert bei Gesundes Kinzigtal lag 2005 bei 9,9 und stieg im Jahr 2009 lediglich auf absolute 10 Fälle pro 1.000 Individuen. Damit liegt der Wert des Kinzigtals im Jahr 2009 immer noch unter dem Ausgangswert von Baden-Württemberg im Jahr 2005. Dies ist ein Erfolg, der dem Programm wie auch weiteren Interventionen in der Integrierten Versorgung im Kinzigtal zuzuschreiben ist. [Grafik 2]

Die bessere Versorgung von Patienten in akuten psychischen Krisen trägt dazu bei, dass die Kosten für stationäre Behandlungen sinken: Die Krankenhauskosten pro Patienten mit einer ICD-10 Hauptdiagnose im Bereich der psychischen Erkrankungen sind seit Beginn der Intervention im Kinzigtal um 3,22% pro Jahr rückläufig. [Grafik 3]

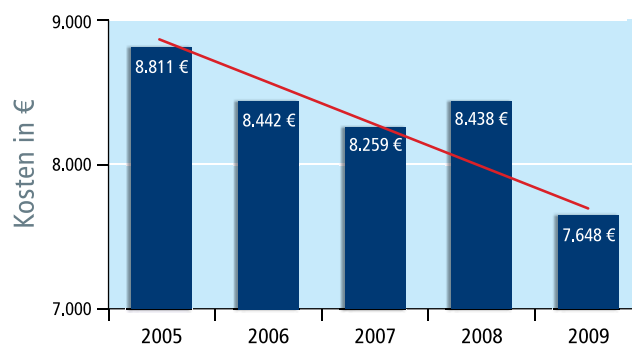
Grafik 1

Anteilsdifferenz der Angabe „ausgebrannt und erschöpft“ als aktueller Gefühlszustand nach Teilnahme an Psycho Akut im Vergleich zum Zustand vor Programmstart



Grafik 3

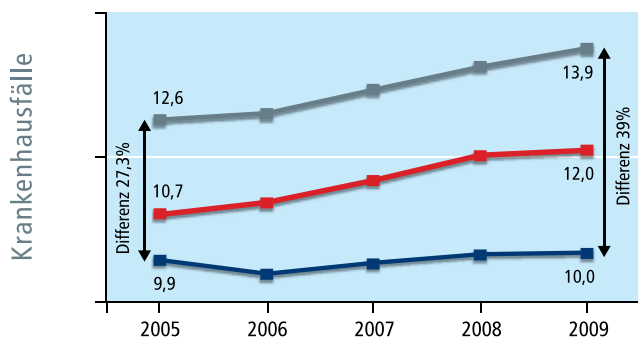
Krankenhaus-Kosten gesamt pro Patient mit psychischer Erkrankung*



* Die Kosten beziehen sich auf alle Krankenhausaufenthalte und Behandlungen, nicht nur aufgrund psychischer Störungen

Grafik 2

Entwicklung der Krankenhaus-Fälle aufgrund psychischer Erkrankungen pro 1.000 Individuen



■ Alle Altersgruppen Deutschland (2005 = 12,55)*

■ Alle Altersgruppen Baden-Württemberg (2005 = 10,94)*

■ Alle Altersgruppen Gesundes Kinzigtal (2005 = 9,85)**

* GBE-Bund - Diagnosedaten der Krankenhäuser ab 2000

** Datenbank OptiMedis AG (AOK + LKK Kinzigtal)
Altersstandardisiert nach Standardbevölkerung Deutschland 1987, KH Hauptdiagnose ICD-10 F00-F99, alle Fälle

Datenbasis: Zu Grafik 1: Der Anzahl der Befragten vor Programmstart betrug 214 (k. A. = 6) und nach Programmende 135 (k.A. = 10). Ermittlung der Ergebnisse mittels Sekundärdatenanalyse. Routinedatensatz der OptiMedis AG basiert auf GKV-Daten von AOK und LKK Baden-Württemberg und umfasst ein Versichertenkollektiv von ca. 50.000 Versicherten inklusive Vergleichsstichprobe. Der Beobachtungszeitraum umfasst die Kalenderjahre 2004 bis 2010 (Stand der Datenauswertung: 3.Quartal 2011, auf Basis von Datenlieferungen vom 15.09.2011 (AOK) und 17.10.2011 (LKK) – Nachlieferungen können aktuelle Ergebnisse beeinflussen). Das Datenmaterial setzt sich zusammen aus mehreren Datensätzen, die über verschiedene Merkmale verknüpfbar sind. Die Daten liegen versichertenbezogen, aber pseudonymisiert vor und enthalten grundsätzlich nur Bruttokosten (exklusive Zuzahlungen/Rabatte). Die im Januar 2008 herausgegebenen Leitlinien (GPS – Gute Praxis Sekundärdatenanalyse) der Arbeitsgruppe „Erhebung und Nutzung von Sekundärdaten“ (AGENS) der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSM) bilden die Basis für den Umgang mit den Routinedaten. Daten zu eingeschriebenen Programmteilnehmern werden aus der IVIS-Software der Gesundes Kinzigtal GmbH extrahiert. Vor Analysebeginn findet generell eine datenbankseitige Fehlerprüfung der gelieferten Sekundärdaten statt, so dass die Datengrundlage überwiegend nichtfehlerhafte Werte enthält. Wird ein Wert im Zuge der Analyse dennoch als fehlerhaft erkannt, so wird dieser notwendigerweise nachträglich ausgeschlossen. Als Datenbank wird aktuell ein MS SQL Server 2008 unter Windows Server 2003 eingesetzt. Die Daten werden sowohl direkt auf dem Server (SQL, MDX) als auch unter Verwendung von Analyse-Front-Ends wie SPSS 15.0, MS Excel 2007 und der Business Intelligence Software DeltaMaster® 5.4.9. ausgewertet.

Starkes Herz – erhöht die Überlebensrate der Patienten

Zielgruppe:

Mitglieder von Gesundes Kinzigtal, die an einer chronischen Herzinsuffizienz nach den NYHA Stadien III oder IV leiden.

Ziel:

Mit dem Programm „Starkes Herz“ soll die Mortalitätsrate der Patienten gesenkt, ein Fortschreiten der Krankheit verzögert und lebensbedrohliche Situationen, die zu Krankenhauseinweisungen führen, vermieden werden. Außerdem soll den Herzinsuffizienz-Patienten eine höhere Lebensqualität ermöglicht werden.

Programm:

Das Programm optimiert die Patientenversorgung durch ein verstärktes Monitoring der Risikopatienten durch leitlinienorientierte, koordinierte Versorgung und lässt die Patienten aktiv an der Therapie teilhaben, u. a. durch einen gemeinsam mit dem Arzt erstellten Vorsorge- und Bewegungsplan und Befragungen. Regelmäßige telefonische Beratung, Hausbesuche und ein Erinnerungssystem stabilisieren den Gesundheitszustand der Patienten und erhöhen deren Compliance. Speziell geschulte Medizinische Fachangestellte als Case Manager überprüfen u. a. die krankheitstypischen Anzeichen für eine Verschlechterung der Erkrankung mit Hilfe des HeiPiPP-Fragebogens der Universität Heidelberg (Heidelberger Pilot für Praxis- Professionalisierung Herzinsuffizienz). Sie halten zudem Rücksprache mit dem betreuenden Arzt und leiten notwendige Maßnahmen ein. Zeitweise war eine Teilkohorte von Patienten extern durch ein Medizinisches Call Center und mittels einer Telemonitoring-Waage begleitet worden. Ein relevanter Unterschied zwischen dieser Teilkohorte und den über die Medizinischen Fachangestellten geführten Patienten konnte nicht festgestellt werden.

Start Programmentwicklung: 2006

Anzahl Teilnehmer: 74

Ergebnisse:

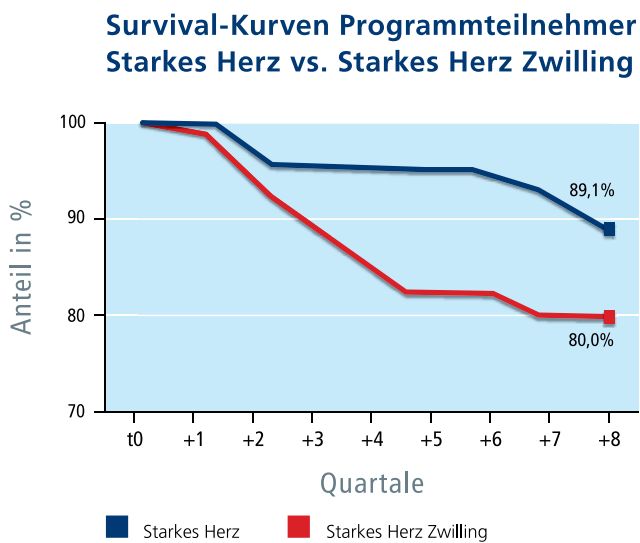
Die Überlebensrate der Programmteilnehmer „Starkes Herz“ ist bei der Betrachtung relativ zum Programm-

start nach acht Quartalen deutlich höher als in einer Vergleichsgruppe. Für die Evaluation standen 55 Teilnehmer mit ausreichend Nachbeobachtungszeitraum zur Verfügung. In der Untersuchungsgruppe sind sechs der 55 Patienten innerhalb von acht Monaten nach Programmstart verstorben, wohingegen es in der Zwillingsgruppe mit elf verstorbenen Patienten fast doppelt so viele waren. Dies ist das Ergebnis eines Matched Pair-Vergleichs zwischen den Programmteilnehmern „Starkes Herz“ gegenüber deren statistischen Zwillingen (Verhältnis 1:1). Untersuchungs- und Kontrollgruppe stimmen in den Merkmalen Alter, Geschlecht, Schweregrad der Herzinsuffizienz, Kosten zwei Jahre vor Einschreibung und Ko-Morbidität vor Einschreibung (Charlson Score nach epidemiologisch gesicherter ICD-10GM-Diagnose) überein [Grafik 1].

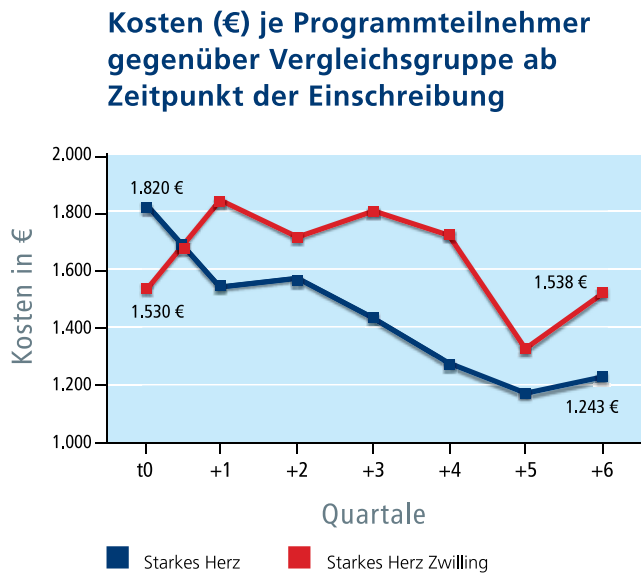
Gestützt wird dieses Ergebnis durch die externe Evaluation der PMV-Forschungsgruppe der Universität zu Köln. Diese zeigt, dass Herzinsuffizienz-Patienten aus dem Kinzigtal häufiger leitlinienkonform versorgt werden als eine nach Alter und Geschlecht standardisierte Vergleichsgruppe aus Baden-Württemberg. So ist der Anteil von Herzinsuffizienz-Patienten mit Kontakt zu einem Kardiologen innerhalb eines Jahres bei den Versicherten der Region Gesundes Kinzigtal signifikant höher als bei der Vergleichsgruppe. Während im Jahr 2008 in der Kinzigtal-Population 24,2% der Patienten Kontakt zu einem Kardiologen hatten, waren es in der Vergleichspopulation aus Baden-Württemberg nur 19,2%. Die eingeschriebenen Mitglieder erhalten zudem gegenüber den nicht eingeschriebenen Versicherten im Kinzigtal häufiger eine leitlinienkonforme Arzneimitteltherapie [Grafik 2].

Mit Hilfe des Programms „Starkes Herz“ konnten die Kosten pro Quartal je Programmteilnehmer gegenüber der Einschreibung innerhalb von sechs Quartalen um 31,7% gesenkt werden. Der Kostenvergleich der Untersuchungs- gegenüber der Kontrollgruppe weist ebenfalls ein positives Delta von 300 Euro pro Patient aus [Grafik 3]. Der Deckungsbeitrag ist 2009 mit 730 Euro pro Teilnehmer positiv und um fast 600 Euro höher als in der Vergleichsgruppe.

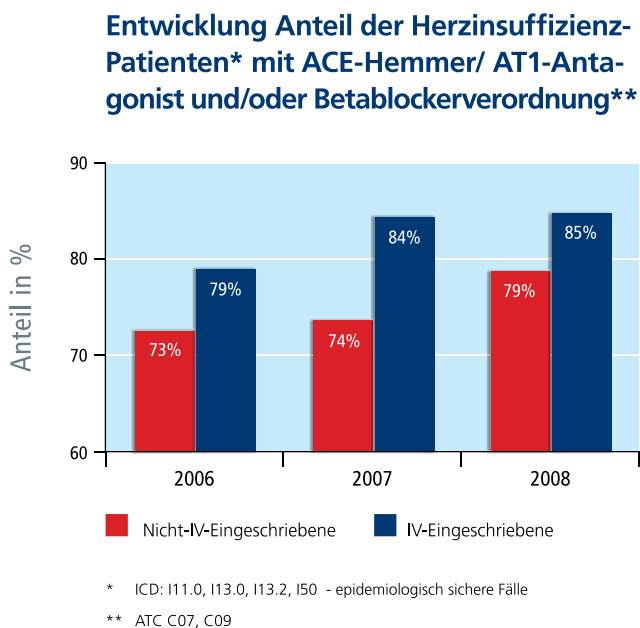
Grafik 1



Grafik 3



Grafik 2



Datenbasis: Zu Grafiken 1 und 3: Die Anzahl der Programmteilnehmer in beiden Untersuchungsgruppen zum Zeitpunkt der Einschreibung betrug 55. Die Programmteilnehmer waren durchschnittlich ~81 Jahre alt, davon waren 69% weiblich (NYHA III: 71%, NYHA IV: 29%). Ermittlung der Ergebnisse mittels Sekundärdatenanalyse. Routinedatensatz der OptiMedis AG basiert auf GKV-Daten von AOK und LKK Baden-Württemberg und umfasst ein Versichertenkollektiv von ca. 50.000 Versicherten inklusive Vergleichsstichprobe. Der Beobachtungszeitraum umfasst die Kalenderjahre 2004 bis 2010 (Stand der Datenauswertung: 3.Quartal 2011, auf Basis von Datenlieferungen vom 15.09.2011 (AOK) und 17.10.2011 (LKK) – Nachlieferungen können aktuelle Ergebnisse beeinflussen). Das Datenmaterial setzt sich zusammen aus mehreren Datensätzen, die über verschiedene Merkmale verknüpfbar sind. Die Daten liegen versichertenbezogen, aber pseudonymisiert vor und enthalten grundsätzlich nur Bruttokosten (exklusive Zahlungen/Rabatte). Die im Januar 2008 herausgegebenen Leitlinien (GPS – Gute Praxis Sekundärdatenanalyse) der Arbeitsgruppe „Erhebung und Nutzung von Sekundärdaten“ (AGENS) der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMP) bilden die Basis für den Umgang mit den Routinedaten. Daten zu eingeschriebenen Programmteilnehmern werden aus der IVIS-Software der Gesundes Kinzigtal GmbH extrahiert. Vor Analysebeginn findet generell eine datenbankseitige Fehlerprüfung der gelieferten Sekundärdaten statt, so dass die Datengrundlage überwiegend nichtfehlerhafte Werte enthält. Wird ein Wert im Zuge der Analyse dennoch als fehlerhaft erkannt, so wird dieser notwendigerweise nachträglich ausgeschlossen. Als Datenbank wird aktuell ein MS SQL Server 2008 unter Windows Server 2003 eingesetzt. Die Daten werden sowohl direkt auf dem Server (SQL, MDX) als auch unter Verwendung von Analyse-Front-Ends wie SPSS 15.0, MS Excel 2007 und der Business Intelligence Software DeltaMaster® 5.4.9 ausgewertet. Die Ergebnisse zur leitliniengerechten Arzneimitteltherapie und zum Praxiskontakt zu Kardiologien im Kinzigtal basieren auf der Evaluation der PMV forschungsgruppe, Universität zu Köln (Zwischenbericht 2004-2008 für Gesundes Kinzigtal GmbH, Köster et al., 2011).

Starke Muskeln-Feste Knochen – präventiv gegen Frakturen

Zielgruppe:

Mitglieder von Gesundes Kinzigtal, die ein leichtes, erhöhtes oder stark erhöhtes osteoporotisches Frakturrisiko aufweisen.

Ziel:

Das Programm „Starke Muskeln-Feste Knochen“ dient der Prävention von Frakturen und der damit verbundenen Erhöhung der Lebensqualität von Patienten mit Osteoporose.

Programm:

Der erste Baustein des multimodularen Präventionsprogramms ist eine intensive medizinische Untersuchung, die eine Auffälligkeitsprüfung beim Hausarzt oder Orthopäden mittels Befragung und – falls medizinisch notwendig – eine Knochendichtemessung per DXA umfasst. Die hierfür notwendigen Geräte wurden durch Gesundes Kinzigtal vorfinanziert. Je nach Risikogruppe erhalten die Programmteilnehmer ein differenziertes Bewegungsprogramm bei Physiotherapeuten, im Sportverein oder Fitnessclub und eine individuelle Medikation. Beratungs- und Betreuungsangebote für Patienten und Angehörige hinsichtlich Ernährung und Sturzprophylaxe runden das Programm „Starke Muskeln-Feste Knochen“ ab.

Start Programmentwicklung: 2007

Anzahl Teilnehmer: 668

Ergebnisse:

Der Anteil AOK-Versicherter mit einer Frakturdiagnose und die Wahrscheinlichkeit eine Frakturdiagnose zu bekommen, sind im Kinzigtal signifikant geringer als für Patienten mit Osteoporose in einer nach Alter und Geschlecht standardisierten Vergleichsgruppe

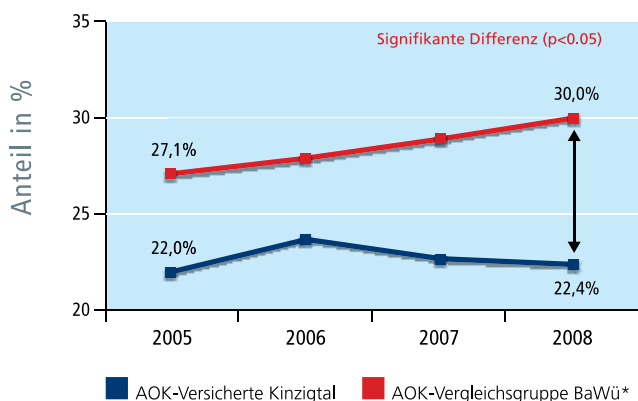
aus Baden-Württemberg. Dies ist das Ergebnis einer externen Evaluation durch die PMV-Forschungsgruppe der Universität zu Köln. Während bei den Versicherten der Region Kinzigtal im Jahr 2008 nur 22,4% eine Frakturdiagnose aufweisen, sind es in der Vergleichsgruppe 30% [Grafik 1].

Leitlinien empfehlen eine spezifische Therapie bei manifester Osteoporose, falls keine Kontraindikationen vorliegen. Im Kinzigtal erhalten 2008 50,0% der Patienten mit Osteoporose eine solche Therapie. Diese Zahl ist seit 2004 steigend. Hierzu zählt die Verordnung von Bisphosphonaten, Strontiumranelat (M05B), SERM (G03XC), Teriparatid (H05AA02) und/oder Parathyroidhormon (H05AA03). In der Vergleichsgruppe erhalten, laut Bericht der PMV-Forschungsgruppe, im Jahr 2008 hingegen nur 44,1% eine solche Therapie [Grafik 2]. Die Ergebnisse zur Frakturprävalenz und zur Spezifischen Therapie sind auf die komplexen Interventionen im Rahmen der Integrierten Versorgung zurückführen und ebenso auf die Vorarbeiten des Ärztenetzes MQNK e.V., die u.a. die leitlinienkonforme Versorgung von Patienten mit Osteoporose umfassten.

Sowohl Kosten als auch Deckungsbeitrag entwickeln sich für Patienten mit Osteoporose, die an dem Programm „Starke Muskeln-Feste Knochen“ teilnehmen, deutlich positiver als in einer eigens gebildeten Vergleichsgruppe, bestehend aus Matched Pairs (Verhältnis 1:1). Untersuchungs- und Kontrollgruppe sind risikoadjustiert nach Alter, Geschlecht, Schweregrad der Osteoporose-Diagnose und Ko-Morbidität vor Einschreibung (mod. Charlson Score nach epidemiologisch gesicherter ICD-10GM-Diagnose). Hinsichtlich der Gesamtkosten beträgt das Delta im 6. Quartal nach Einschreibung in das Programm knapp 178 € pro Versicherten [Grafik 3]. Im Jahr 2010 beträgt der Deckungsbeitrag pro Kopf für die Programmteilnehmer 1.045,95 €, gegenüber 595,56 € in der Vergleichsgruppe. Dies entspricht einem positiven Delta von rund 450 €.

Grafik 1

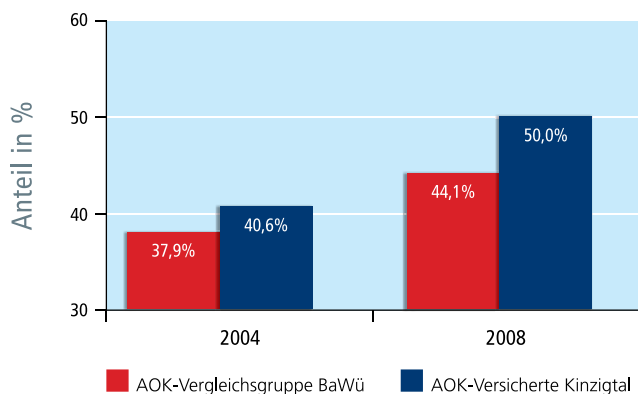
Frakturprävalenz Versicherter mit Osteoporose*



* Osteoporose-Patienten (nach ICD M80. und M81.), die Vergleichsgruppe ist auf die Alters- und Geschlechterstruktur der Population Kinzigtal des jeweiligen Jahres standardisiert.

Grafik 2

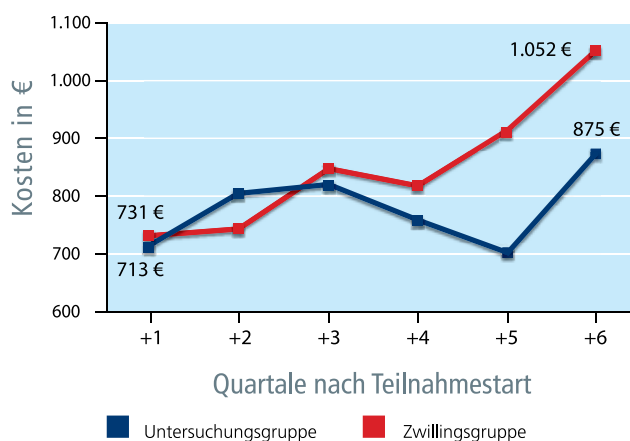
Anteil Osteoporosepatienten* mit Fraktur und spezifischer Therapie



* Osteoporose-Patienten (nach ICD M80. und M81.), die Vergleichsgruppe ist auf die Alters- und Geschlechterstruktur der Population Kinzigtal des jeweiligen Jahres standardisiert.

Grafik 3

Entwicklung der Gesamtkosten Programmteilnehmer vs. Zwillinge relativ zur Einschreibung



Datenbasis: Die Ergebnisse zur Frakturprävalenz und Spezifischen Therapie von Osteoporose-Patienten im Kinzigtal basieren auf der Evaluation der PMV forschungsgruppe, Universität zu Köln (Zwischenbericht 2004-2008 für Gesundes Kinzigtal GmbH, Köster et al., 2011). Zu Grafik 2, zu den relevanten Frakturdiagnosen zählen M80 Osteoporose mit pathologischer Fraktur, S02 Fraktur des Schädels und der Gesichtsschädelknochen, S12 Fraktur der im Bereich des Halses, S22 Fraktur der Rippe(n), des Sternums und der Brustwirbelsäule, S32 Fraktur der Lendenwirbelsäule und des Beckens, S42 Fraktur im Bereich der Schulter und des Oberarmes, S52 Fraktur des Unterarmes, S62 Fraktur im Bereich des Handgelenkes und der Hand, S72 Fraktur des Femurs, S82 Fraktur des Unterschenkels, einschließlich des oberen Sprunggelenkes, S92 Fraktur des Fußes, T02 Frakturen mit Beteiligung mehrerer Körperregionen, T08 Fraktur der Wirbelsäule, Höhe nicht näher bezeichnet, T10 Fraktur der oberen Extremität, Höhe nicht näher bezeichnet, T12 Fraktur der unteren Extremität, Höhe nicht näher bezeichnet und T14.2 Fraktur an einer nicht näher bezeichneten Körperregion. Zu Grafik 3: Die beiden Untersuchungsgruppen umfassten zum Zeitpunkt der Einschreibung 604 Probanden mit einem Durchschnittsalter von ~72 Jahren, wovon 94% weiblich waren.

Ermittlung der Ergebnisse mittels Sekundärdatenanalyse. Routinedatensatz der OptiMedis AG basiert auf GKV-Daten von AOK und LKK Baden-Württemberg und umfasst ein Versichertenkollektiv von ca. 50.000 Versicherten inklusive Vergleichsstichprobe. Der Beobachtungszeitraum umfasst die Kalenderjahre 2004 bis 2010. Stand der Datenauswertung: 3. Quartal 2011 – Nachlieferungen können aktuelle Ergebnisse beeinflussen. Datenmaterial: Zusammensetzung aus mehreren Datensätzen, die über verschiedene Merkmale verknüpfbar sind. Die Daten sind versichertenbezogen, aber pseudonymisiert und enthalten grundsätzlich nur Bruttokosten (exklusive Zuzahlungen/Rabatte). Die Leitlinien „Gute Praxis Sekundärdatenanalyse der Arbeitsgruppe“ der AGENS (DGSM) bilden die Basis im Umgang mit den Routinedaten. Daten zu eingeschriebenen Programmteilnehmern werden aus der IVIS-Software der Gesundes Kinzigtal GmbH extrahiert. Vor Analysebeginn findet generell eine datenbankseitige Fehlerprüfung der gelieferten Sekundärdaten statt, so dass die Datengrundlage überwiegend nichtfehlerhafte Werte enthält. Wird ein Wert im Zuge der Analyse dennoch als fehlerhaft erkannt, so wird dieser notwendigerweise nachträglich ausgeschlossen. Als Datenbank wird ein MS SQL Server 2008 unter Windows Server 2003 eingesetzt. Datenüberarbeitung und -auswertung erfolgt sowohl direkt auf dem Server (SQL, MDX) als auch unter Verwendung von Analyse-Front-Ends wie SPSS 15.0, MS Excel 2007 und der Business Intelligence Software DeltaMaster® 5.4.9.



Gesundes Kinzigtal ist auf Facebook vertreten: Unter <http://www.facebook.com/GesundesKinzigtal> gibt es neben aktuellen Informationen aus der Geschäftsstelle auch Lesenswertes rund um das Thema Gesundheit, Bilder und die Möglichkeit zum Austausch.

Die spezifischen Gesundheitsprogramme im Überblick

Name	Inhalt	Zielgruppe	Ziele
AGiL - Aktive Gesundheitsförderung im Alter	Gruppenschulung und individuelle Informationsangebote, z.B. Ernährungsberatung, durch geriatrisches Fachpersonal, Sozialpädagogen, Ernährungs- und Bewegungstherapeuten	Ältere Patienten	Prävention altersbedingter Gesundheitsrisiken
ÄrztePlusPflege	Kooperation zwischen Pflegefachkräften und Hausarzt, regelmäßige Visiten nach Leitlinien, gerontopsychiatrische Versorgung durch Facharzt, erweiterte Rufbereitschaft	Bewohner Pflegeheime	Reduktion gesundheitlicher Krisen und Klinikeinweisungen
Befreiende Töne - Im Einklang durch Musik	Musiktherapeutische Unterstützung der Selbstmanagementfähigkeit bei chronischen Schmerzen (Teststudie)	Patienten mit chronischen Schmerzen	Besserer Umgang mit chronischen Schmerzen
Besser gestimmt - die Depression im Griff	Regelmäßige Kontaktaufnahme durch Praxismitarbeiter, festgelegte Assessments, Zeit für Betreuung	Patienten mit Depression	Schnelleres Erkennen und Behandeln depressiver Episoden
Beweglich bleiben - Rheuma frühzeitig erkennen	Früharthritis-Sprechstunde in enger Zusammenarbeit zwischen Hausärzten, Orthopäden und Rheumatologen	Patienten mit Verdacht auf rheumatoide Arthritis	Frühzeitiger Therapiebeginn mit Chance auf Remission
Gesund von Anfang an	Vorsorge anhand des oralen Glukose-Toleranz-Tests (oGTT) zur Ermittlung der Blutzuckerwerte	Schwangere	Früherkennung von Schwangerschaftsdiabetes
Gesundes Gewicht	Quartalsweise ärztliche Untersuchungen, Bewegungsförderung, Ernährungsberatung, Verhaltenstherapie	Patienten mit metabolischem Syndrom	Frühzeitige Risikoerkennung, Steigerung von Wohlbefinden und Lebensqualität, Verhindern von Diabetes mellitus
Kinderaugen sehen gut	Augenärztliche Früherkennungsuntersuchung auf Sehschwächen, nach Absprache mit Kinderarzt	Kinder	Früherkennung und Prävention von Sehschwächen
Gut verbunden - Wundnetz Kinzigtal	Fachübergreifendes Vorgehen durch behandelnden Arzt, Pflegeteam und externen Wundexperten	Patienten mit chronischen Wunden	Unterstützung bei Durchblutungsstörungen in den Beinen und Dekubitus
Im Gleichgewicht - meinen Blutdruck im Griff	Strukturierte Betreuung von Bluthochdruckpatienten unter Einbeziehung eines zentralen Schulungsangebots zur Steigerung der Selbstmanagementfähigkeiten	Patienten mit Bluthochdruck	Verhinderung schwerwiegender Folgeerkrankungen wie Nierenversagen oder Herzinsuffizienz
Psychotherapie Akut	Kurzfristige Vorstellung bei ärztlichen/psychologischen Psychotherapeuten (max. 7 Therapiestunden/Patient)	Patienten in akuten psychischen Krisen	Vermeidung Chronifizierung und Reduktion Klinikeinweisungen
Rauchfreies Kinzigtal	8 ärztliche Beratungstermine in einem Jahr sowie Auswahl einer geeigneten Entwöhnungsmethode, z. B. Akupunktur oder Medikation	Aufhörwillige Raucher	Dauerhafte Raucherentwöhnung
Sozialer Dienst	Beratung, Informationen, Gesprächsvermittlung mit Arbeitgebern oder Behörden, Zusammenarbeit mit den Krankenkassen	Mitglieder in sozialen Konfliktsituationen	Unterstützung nach Erkrankung oder bei Suchterkrankung etc.
Starke Muskeln-Feste Knochen	Bewegungsförderung, Ernährung, leitliniengemäße Medikation, Angehörigen-Schulungen, Knochendichte-Messung (DXA)	Patienten mit Osteoporose	Prävention von Frakturen infolge von Osteoporose
Starker Rückhalt - Mein gesunder Rücken	Halbjähriges Gruppenangebot nach bio-psycho-sozialem Ansatz mit Edukation, Training und praktischen Übungen	Patienten mit wiederkehrenden Rückenschmerzen	Vermeidung Progression und Chronifizierung des Rückenschmerzes
Starkes Herz	Regelmäßige telefonische Rücksprache mit den Patienten durch geschulte Praxismitarbeiter zu den Begleitscheinungen der Krankheit, wie gut die Arzneimittel anschlagen, Training von Selbstmanagement und Bewegung	Patienten mit Herz-Insuffizienz	Reduktion von Mortalität und Klinikeinweisungen, Erhöhung von Lebensqualität

www.gesundes-kinzigtal.de